

Sächsische Staatszeitung



Staatsanzeiger für das Königreich Sachsen.

Zeitweise Nebenblätter: Landtagsbeilage, Synodalbeilage, Ziehungslisten der Verwaltung der K. S. Staatsschulden und der K. Alters- und Landeslotterienbank, Jahresbericht und Rechnungsabluß der Landes-Brandversicherungsanstalt, Verkaufsliste von Holzplanzen auf den K. S. Staatsforstrevieren.

Beauftragt mit der Oberleitung (und preßgesetzlichen Vertretung): Hofrat Doenges in Dresden.

Nr. 153.

Donnerstag, 5. Juli abends

1917.

Bezugspreis: Beim Bezuge durch die Geschäftsstelle, Große Zwingerstraße 16, sowie durch die deutschen Postanstalten 3 Mark 50 Pf., vierteljährlich. Einzelne Nummern 10 Pf. Erscheint nur Werktag. — Fernsprecher: Geschäftsstelle Nr. 21 295, Schriftleitung Nr. 14 574.

Ankündigungen: Die 1spaltige Grundzeile oder deren Raum im Anfündigungsteile 40 Pf., die 2spaltige Grundzeile oder deren Raum im amtlichen Teile 80 Pf., unter Eingefandt 160 Pf. Beidermähigung auf Geschäftsanzeigen. — Schluß der Annahme vormittags 11 Uhr.

Die kurz vor Beginn des Druckes eingehenden Meldungen befinden sich auf Seite 7 dieser Ausgabe.

Ein britischer Zerstörer ist in der Nordsee auf eine Mine gelaufen und gesunken.

Eines unserer Unterseeboote hat die Stadt Punta Delgada auf den Azoren mit Erfolg beschossen.

Der Verfassungsausschuß des Reichstages begann gestern die Beratung der Entwürfe auf Einführung des allgemeinen, gleichen, unmittelbaren Wahlrechts in den Bundesstaaten und in Elsaß-Lothringen.

Amthlicher Teil.

Ministerium des Innern.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, Sr. Königl. Hoheit dem Prinzen Ernst Heinrich, Herzog zu Sachsen, s. Z. als Oberleutnant im Felde, für die von ihm am 2. Juni 1917 nicht ohne eigene Lebensgefahr bewirkte Errettung eines Kameraden vom Tode des Ertrinkens, die silberne Lebensrettungsmedaille mit der Befugnis zu verleihen, sie am weißen Bande zu tragen.

(Fortsetzung des amtlichen Teiles in der Beilage.)

Nichtamtlicher Teil.

(K. M.) Se. Majestät der König traf am 4. Juli zu einer kurzen Begrüßung sächsischer Truppen auf dem östlichen Kriegsschauplatze ein. Untermwegs besichtigte Se. Majestät am 3. Juli eine Sanierungsanstalt und nahm auf der Fahrt militärische Vorträge entgegen. Am 4. Juli besuchte Se. Majestät den Oberbefehlshaber Ost und ließ sich von dem Chef des Generalstabes einen kurzen Vortrag über die militärische Lage an der Ostfront halten. Am Abend, wiederum nach mehrstündiger Eisenbahnfahrt, begrüßte Se. Majestät eine größere Anzahl sächsische Eisenbahnbeamte sowie ein Generalkommando, dem sächsische Truppen unterstellt sind.

Vom Königlichen Hofe.

Dresden, 4. Juli. Se. Königl. Hoheit der Prinz Johann Georg wohnte heute nachmittag 5 Uhr in Begleitung des persönlichen Adjutanten, Hauptmann von dem Busch, der Übergabe der erneuerten Kapelle des inneren Katholischen Friedhofes für den Gebrauch bei.

Die Monarchie ein Dorn im Auge unserer Gegner.

Von Generalleutnant Arhen v. Frechtag-Loringhoven, Chef des stellvertretenden Generalstabes der Armee.
Je mehr unsere Feinde zur Erkenntnis gelangten, daß sie uns militärisch nicht niederzuwerfen vermöchten, und je mehr ihnen die Möglichkeit, uns auszuhungern, zweifelhaft erschien, um so mehr suchten sie jetzt bei uns Zwietracht im Innern zu säen. Das Schlagwort vom Kampf gegen den Militarismus zieht nicht mehr recht, seit sie ihn bei sich selbst eingeführt haben. Dafür ist das Schlagwort vom Kampf für die Demokratie getreten. In diesem Sinne gehen unsere Gegner bewußt auf die Untergrabung der Monarchie bei uns und in Österreich-Ungarn aus. Der Krieg soll angeblich sofort ausbrechen, wenn die von den Verbündeten zu „beztelnden“ Völker ihr Geschick selber in die Hand nehmen. Voraussetzung ist dabei freilich, daß bei dieser Art Freiheit die Völker Deutschlands und Österreich-Ungarns sich gefallen lassen, was die Feinde über sie beschließen. Die brutale Vergewaltigung Griechenlands und das gegen seinen edlen König geübte Verfahren gibt uns einen Vorgeschmack von der Freiheit, mit der die Verbündeten uns beglücken wollen. Sie stellen jetzt Rußland, wiewohl in ihm anarchische Zustände herrschen, als Rückerland der Freiheit hin. Alle Lobeshymnen, die bisher dem Jaren gesungen wurden, sind vergessen. Ueberhaupt rechnen die Verbündeten dauernd mit der Leichtgläubigkeit und Vergesslichkeit der Menschen. Deren Empfänglichkeit für suggestive Einwirkungen ist in unserer

erregten Zeit ungemein gesteigert. Darin besteht eine große Gefahr auch bei uns, und darauf bauen die Feinde.

Sie werden sich irren, wie in allen Voraussetzungen, die sie bisher über uns hegten. Ihnen ist es unverständlich, oder sie wollen doch nichts davon wissen, daß in Deutschland und in Österreich-Ungarn Monarch und Volk durch Jahrhunderte alle Bande wechselseitiger Treue miteinander verknüpft sind. Das mangelnde Verständnis unserer Gegner in dieser Hinsicht ist im Grunde auch nicht allzu verwunderlich. In England konnte sich ein wirkliches innerliches Verhältnis zwischen König und Volk schwer ausbilden, da der König als solcher völlig abhängig vom Parlament ist. Eine wirkliche Macht besitzt er nicht, sogar auf die Armee hat er keinen Einfluß. Das englische Königtum war seit Jahrhunderten nur ein Schmuckstück, das eine aristokratische Republik zu bewahren für gut hielt, um nach außen hin die Einheit des Reichs zur Anschauung zu bringen. Daran ändert auch nichts, daß ein kluger und gewandter König wie Edward VII. trotzdem großen Einfluß zu üben wußte. Die Nation ist dadurch nicht monarchischer in unserem Sinne geworden, vielmehr in der Demokratisierung immer weiter fortgeschritten und der Herrschaft ehrgeiziger Streber mehr und mehr ausgeliefert worden, nicht anders als in Frankreich.

Dieses wird von einer Plutokratie beherrscht, die seit Jahrzehnten nicht das Wohl des Landes, sondern ihren Vorteil sucht. Für die Machtthaber Frankreichs waren nicht sittliche Pflichten, sondern Machtbündel und Geschäftsrückichten maßgebend. Nur so konnte es dahin kommen, daß dieses sich mehr und mehr entvölkerte Land eine feine Kräfte weit übersteigende Kolonialpolitik trieb und dies auf die jüngste Zeit abstrich. Die Regierung ließ die Milliarden der französischen Sparer zuwandern, damit es im gegebenen Augenblick Deutschland niederwerfen und Elsaß-Lothringen zurückgewinnen helfen sollte. Gewiß steht dem kampfhaften Bemühen dieses bereits im Niedergange befindlichen Volkes, die alte Weltgeltung zu behaupten, nicht das Kennzeichen geschichtlicher Größe, das ändert aber nichts daran, daß es von kurzsichtigen Demagogen ins Verderben geführt worden ist. Das aber kam es in diesem gelobten Lande republikanischer Freiheit wesentlich deshalb, weil ihm nichts so sehr als wahre Freiheit fehlte. Schon vor mehr als einem halben Jahrhundert sagte Treitschke: „Wenn wir die heberischen Zustände betrachten, die seit 70 Jahren die trotz alledem große Nation jenseits des Rheins geschüttelt haben, so finden wir beklamt, daß die Franzosen trotz aller Begeisterung für die Freiheit immer nur die Gleichheit gesamt haben, doch nie die Freiheit. Die Gleichheit aber ist ein inhaltsloser Begriff, sie kann ebensoviele bedeuten: gleiche Knechtschaft aller — als gleiche Freiheit aller. Und sie bedeutet dann gewiß das Erstere, wenn sie von einem Volke als einziges, höchstes politisches Gut erstrebt wird. Der höchste denkbare Grad der Gleichheit, der Kommunismus, ist, weil er die Unterdrückung aller individuellen Neigungen voraussetzt, der höchste denkbare Grad der Knechtschaft.“ Das Knechtschaft und nichts anderes der Segen einer Demokratie nach französischem Muster ist, hat der Krieg deutlich genug offenbart. Frankreich wird geknechtet von seinen angeblich aus freiem Volkswillen hervorgegangenen Regierenden, und diese selbst werden von der Faust Englands geknechtet.

Von Amerika können wir am wenigsten Verständnis für unsere monarchischen Einrichtungen erwarten. Die Republik ist dort eine durchaus natürliche Einrichtung, nur daß die äußere Form hierbei wenig ausmacht, denn der Präsident gebietet tatsächlich über eine große Macht, und nach dieser Richtung haben die Ereignisse der letzten Zeit Treitschke auch recht gegeben, wenn er schreibt: „Wer wird im Ernst behaupten wollen, daß die Weisheit des souveränen Volkes in Nordamerika bessere Männer auf den Präsidentensstuhl geleitet hätte, als das Schicksal auf den preussischen Königsthron. Ansonsten finden wir dort bedeutende Männer, der letzte war Lincoln; sonst sind es achtungswürdige Mittelmäßigkeiten. Die Wahl führt eben nicht den Würdigsten an die höchste Stelle, sondern den, der im Augenblick den stärksten Anhang hat. . . Die allgemeine Regel ist falsch, daß demokratische Wahlen, die oft nur von gemeinen Leidenschaften bestimmt werden, vernünftiger seien als der Zufall der Erbfolge.“ Und vollends gelten von den Volksvertretungen unserer Feinde die Worte Treitschkes: „Parlamente sind immer gewissenloser als Monarchen; einer verheißt sich hier hinter dem anderen. Das Gefühl der sittlichen Verantwortlichkeit schwächt sich bei den Menschen ab in dem Maße, wie es sich auf verschiedene Köpfe verteilt.“

Und die Länder mit solchen Staatsformern und solchen Volksvertretungen machen sich an, das deutsche Volk von seiner angeblich autokratischen Regierung befreien zu wollen! Das deutsche Volk sollte das mit weit

größerer Entrüstung zurückweisen, als es geschehen ist, und daraus Anlaß nehmen, nunmehr ein recht alle inneren Zwistigkeiten, solange wir uns im Kriege befinden, zurückzustellen, um so mehr, als es in keiner Weise die Monarchen aufzuweisen hat, wie kein anderes Land. Von Friedrich dem Großen sagt Treitschke: „Mit einem Male bricht der Held in ihm durch und im Lauf der Jahre wird der königliche Sinn in ihm immer mächtiger. In seinem Alter lebt und weht er nur noch in dem Gedanken an seine Staaten; alle persönlichen Neigungen und Abneigungen verschwinden daneben. Er wird in seiner letzten Zeit gewissermaßen unpersonlich, denkt nur noch daran, die Gerechtigkeit des Königs auszuüben. Das ist der Entwicklungsgang eines Monarchen im großen Stile. An Kaiser Wilhelm kann man Ähnliches beobachten.“ Wer solche Monarchen sein eigen nennt, an dem müssen die vergifteten Pfeile der Feinde abprallen.

Und heute? Erleben wir nicht das gleiche? Wenn einst die Geschichte dieses Weltkrieges geschrieben sein wird, wenn die jetzt noch verborgenen Antriebe des Handelns im großen dargelegt sein werden, wird sich erst offenbaren, welchen unaussprechlichen Dank das deutsche Volk seinem Kaiser schuldet. Er hat bei vollen Bewährungen der leitenden Stellen in Staat und Heer deren Kräfte dauernd in Eintracht erhalten, sie in seinem Sinne zusammengefaßt und so zur höchsten Leistung befähigt. Nur unter dem Allerhöchsten Kriegsherrn, dessen Willen das Heer unbedingt zu gehorchen gewohnt war, konnte die Einheit des Handelns gewahrt bleiben, die uns den Weltkrieg bestehen läßt. Und was die monarchische Autorität unseres Kaisers den Bundesgenossen gegenüber bedeutet, lehrt ein Blick auf die Verfahrensweise in der Kriegführung unserer Gegner. Daher auch ihr Streben, den letzten Pfeiler unseres Staatslebens, den wir in der Monarchie besitzen, zu untergraben, eine Maßnahme mehr für uns, den Segen der Monarchie zu preisen.

Unser Heer- und Volkskönigtum herrscht tatsächlich über einen demokratischen Staat, sofern man unter Demokratie nicht Klassenherrschaft versteht. Solche reine Demokratie vollkommen durchgeführt aber erstrebt ein Ziel, das ebenso wie das der Theokratie undenkbar ist. Beide haben gemeinsam den kampfhaften Zug, ein an sich unerreichbares Ziel erzwängen zu wollen. Das sehen wir an allen radikalen Demokratien. . . . Der monarchische Staat beruht vor allem auf dem Gedanken, daß der bewußte Wille handelnder Männer die Geschichte macht, nicht die geheimnisvolle kopflose Kraft der öffentlichen Meinung.“

Kaufe hat einst die Frage aufgeworfen, worin das Bedürfnis der Menschen liege, einen Fürsten zu haben, und sucht die Antwort darin, „daß die Mannigfaltigkeit der Bestrebungen sich in einem individuellen Bewußtsein vereinigen und ausgleichen, ein Wille zugleich, der allgemein sei, das vielsinnige Begehren in einer Brust zu dem Entschluß reife, der den Widerstand ausschließt. Darin besteht auch das Geheimnis der Macht: Sie wird erst dann zum Gebrauch ihrer gesamten Hülfsmittel gelangen, wenn alle Kräfte dem Gebote freiwillig Folge leisten.“

Lassen wir es an solcher allseitiger freiwilliger Folgeleistung fernherin nicht fehlen, auf daß das „Geheimnis der Macht“, das der Monarchie innewohnt, sich fort und fort offenbare zum Verderben unserer Feinde.

Das Interesse Englands an der elsass-lothringischen Frage.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ legt in einer längeren Abhandlung die Gründe und Wirkungen des englischen Interesses an der elsass-lothringischen Frage dar, wie sie gleich nach dem deutsch-französischen Kriege sichtbar wurden und seitdem die englische Kontinentalpolitik entscheidend beeinflusst haben. Dieser kam es vor allem darauf an, Frankreich und Deutschland auseinanderzuhalten und die Gegenseite so zu vertiefen, daß sie in Frankreich einen unbedingten Vasallen erhielt. Von Gambetta zu Clemenceau setzt sich dieses Bestreben mit stets zunehmender Schärfe fort. Immer und immer wieder gefiel sich die englische Presse darin, eine Revision des Frankfurter Friedens zu empfehlen. Dadurch hielt sie nicht nur den französischen Chauvinismus lebendig, sondern legte auch England auf das Versprechen fest, daß es Frankreich bei dieser „Rechtsfrage“ unterstützen werde. Dabei wußte man in London aber ganz genau, daß es eine solche Rechtsfrage überhaupt nicht gab, vielmehr jede Änderung des elsass-lothringischen Besitzstands einen Appell an die Macht bedeutete. Auf diesen feuerten die englischen Bestrebungen also hin. Die Barclaysche Äußerung, daß die Lösung der elsass-lothringischen Frage die „einzige reale Basis für den

*) „Die Freiheit“, Leipzig, 1861.

*) Politik II, 3. Buch, § 15.

**) Politik II, 3. Buch, § 15.

Frieden" sei, gab die alte Basis in aller Eindeutigkeit preis und damit auch den Frieden selbst.

Wie England so Frankreich durch die Forderung mit Elsass-Lothringen in den Krieg hineingetrieben hat, so hält es jetzt mit der gleichen Forderung den Frieden fern.

Das Blatt führt dann einige Stimmen der englischen Presse aus der letzten Zeit an, so der "Morning Post", "Daily Chronicle", "Daily Mail" und "Daily News", welche die französischen "Rechte" auf Elsass-Lothringen unterstreichen sollen, und bemerkt dazu:

"Daily News" gehen sogar bis auf den Frieden zu Kyriakos zurück, lassen aber vorsichtigerweise keine Vorbehalte außer acht. Wofür ist es, wenn sie um die Tatsache der deutschen Sprache des Elsass dadurch herumkommen glauben, daß sie sagen, eine Art deutsche Sprache wird im Elsass und Lothringen gesprochen, aber dieses Babel bildet einen unüberwindlichen Abgrund zwischen Elsassern und Deutschen."

Zum Schluß hebt die "Norddeutsche Allgemeine Zeitung" hervor, daß die englischen Auslassungen mit besonderer Eindringlichkeit das russische Ohr suchen, und bemerkt dazu:

Dies enthält sich Belorgnisse, die dartun, daß man in London den Widerhall der Lügen über Elsass-Lothringen doch nicht für ganz gesichert ansieht. Der kürzlich in der "Berliner Tagesschau" veröffentlichte Geheimvertrag hat ja in der Tat dem russischen Volk recht deutlich gezeigt, zu welchen Zielen Rußland den Krieg für seine westlichen Verbündeten fortsetzen soll.

Der Krieg. Zur Lage.

Von den Fronten.

Berlin, 4. Juli. Während es an der flandrischen und an der Aras-Front den 3. Juli über ruhig blieb, zeigten an der Risse-Front die Franzosen am Abend des 3. Juli mehrere unglückliche Gegenangriffe an.

An der Ostfront ist in der großen russischen Zwangsoffensive am 3. Tage eine Pause eingetreten. Die Rückwärtslosigkeit, mit der hier die russischen Divisionen unter Leitung englischer und französischer Offiziere in den Kampf getrieben wurden, fand den blutigen Methoden der zaristischen Heerführung kaum nach, ja übertraf sie womöglich.

Angriff; lediglich bei Brzezany vermochten die Russen ihre Angriffe zu erneuern. Das schauerliche Bild von der Frühjahrs-offensive 1916, wo die Angreifer regimenterweise fielen, wiederholte sich.

Eine unbedeutende Maßnahme der französischen Regierung gegen die Kriegsgefangenen Deutschen.

Berlin, 4. Juli. Die französische Regierung hat angeordnet, daß den Kriegsgefangenen und zivilinternierten Deutschen in Frankreich Nahrungsmittel, Tabak in jeder Form, Toiletteartikel und Arzneien aus den Postpaketen sowie aus den Sammelsendungen der Hilfsvereine nicht mehr ausgehändigt werden.

Kampflieger Leutnant Dossendach. Berlin, 4. Juli. Wieder hat der Fliegerdott einen Kämpfer dahingerafft. Leutnant D. Dossendach, einer unserer bewährtesten Fliegeroffiziere, ist im Luftkampf gefallen.

Der Unterseebootkrieg.

Verletzungen.

Berlin, 4. Juli. Amtlich. Neue Unterseebooterfolge im Atlantischen Ozean und in der Biskaya. Fünf Dampfer, vier Segler.

Unter den vernichteten Schiffen befanden sich u. a. die englischen Dampfer "Leviathan" (3847 t), auf dem Wege nach England, "Rahndall" (7196 t), der Munition geladen hatte und fast gleichzeitig mit der Torpedobombardierung in die Luft flog, ein großer bewaffneter Dampfer, anscheinend mit Erladung nach England, englischer Zweimastkonniger "Carrie Harvey".

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Stockholm, 4. Juli. Nach "Stockh. Tidningen" meidet der schwedische Vizekonsul in Newcastl, daß der schwedische Dampfer "Germania" (1064 t), auf der Reise von Gothenburg nach Jull, versenkt wurde.

Kopenhagen, 4. Juli. Nach einer Mitteilung des Ministeriums des Äußeren ist der dänische Segler "Sophie" auf der Reise von Island nach Schottland mit einer Ladung gefangener Heringe am 29. Juni von einem deutschen Unterseeboot versenkt worden.

Amsterdam, 4. Juli. Nach dem "Allgem. Handelsblad" wurde der norwegische Motorsegler "Mifolia" auf der Reise von Himmelsvik nach London versenkt.

Beschleßung von Punta Delgada durch ein deutsches Unterseeboot. Amsterdam, 4. Juli. Das Reuterbureau meldet aus Punta Delgada (Azoren): Ein Unterseeboot beschloß bei Tagesanbruch die Stadt. Ein Mädchen wurde getötet und andere verwundet. Die Forts eröffneten das Feuer.

Verhinderung der Heimkehr schwedischer Schiffe durch England.

Stockholm, 4. Juli. Wie "Nya Dagbladet" mitteilt, konnten am 1. Juli nur wenige schwedische Schiffe aus englischen Häfen heimfahren, da die englische Regierung folgende Bedingungen stellte: 1. daß 25 Proz. vom Werte der freigegebenen Schiffe hinterlegt werden müssen, 2. daß die Schiffe sofort zurückkehren und drei Monate lang Fahrten für England unternehmen müssen, 3. daß nach Ablauf dieser Zeit erwogen werden solle, unter welchen Bedingungen die übrigen Schiffe nach und nach freigegeben werden könnten.

Kleine Nachrichten.

Kopenhagen, 4. Juli. "Nationaltidende" zufolge trafen gestern abend die ersten beiden schwedischen Dampfer, die sich des deutschen Freigeleits bedient haben, in Göteborg ein. Die Reise ist glatt verlaufen. Beide Schiffe waren mit Städtgut beladen.

Wien, 5. Juli. Wie die Blätter erfahren, wurde Erzherzog Joseph Ferdinand mit der Inspektion über das gesamte Flugwesen betraut.

Der Krieg mit Frankreich und Belgien.

Die amtliche deutsche Abendmeldung vom gestrigen Tage besagt folgendes:

Berlin, 4. Juli. Weder im Westen noch im Osten größere Kampfhandlungen. Erfolgreiche eigene Flieger-tätigkeit.

Wie die Feinde ihre Luftsiege zählen.

Berlin, 4. Juli. Die in den schweren Luftkämpfen der letzten Monate von uns abgeschossenen und gefangen-genommenen zahlreichen feindlichen Flieger erwähnen häufig im Gespräch, daß sie die vornehme Kampfesweise der deutschen Flieger erkennen, die nach den Erfahrungen der Feinde den Gegner im Luftkampf nicht töten, sondern durch überlegene Flug- und Schießkunst einschüchtern und zur Landung zwingen wollen.

Auf diese Art ist es natürlich leicht möglich, jeden Monat eine erstaunlich hohe Siegesziffer zu erreichen. Im schärferen Gegenjag dazu steht die bekannte Zählart der deutschen Heeresberichte, die nur solche Flugzeuge als besiegt zählen, die auf unserer Seite herunterstiegen und demnach in unsere Hände fielen oder über den feindlichen Linien einwandfrei abgeschossen wurden und nach Beobachtung unbeteiligter Zeugen brennend abstürzten oder gescheiterten.

Die amerikanische Hilfe.

Berlin, 4. Juli. Pariser Journalisten, die Bidani nach seiner Rückkehr aus Amerika sprachen, erzählten, erst im Frühjahr 1918 könne man mit amerikanischer Hilfe rechnen. Man müsse daher die öffentliche Meinung auf einen neuen Kriegswinter vorbereiten.



Gebiet der neuen russischen Offensive

Der gemeinsame Krieg Deutschlands und Oesterreich-Ungarns mit Rußland.

Der österreichisch-ungarische Heeresbericht vom gestrigen Tage besagt folgendes:

Wien, 4. Juli. Östlicher Kriegsschauplatz. Bei Brzesany wurden heftige Angriffe starker feindlicher Kräfte blutig abgewiesen. Im Abschnitt südwestlich von Iborow haben die Russen nicht angegriffen. Sonst auf allen Kriegsschauplätzen geringe Geseftstätigkeit.

Die russische Offensive Folge eines Verbands-Ultimatums.

b. Cöln, 4. Juli. Der Kopenhagener Korrespondent der „Königlichen Zeitung“ erfährt aus zuverlässiger Quelle, die gegenwärtige russische Offensive sei die Folge eines englisch-französischen Ultimatums, das der russischen Regierung Mitte Juni überreicht wurde und das die Forderung enthielt, die geplante russische Offensive müsse am 1. Juli beginnen. Falls Rußland hierauf nicht eingehe, werde diese Weigerung von den Verbündeten als feindselige Handlung angesehen werden. Japan werde anzuweisen werden, Rußland gegenüber die erforderlichen Schutz- und Sicherheitsmaßnahmen zu ergreifen. Hierauf sei auch der Warnungsruf zurückzuführen „Das Vaterland ist in Gefahr“, der in der letzten Zeit häufig von Kerenski sowie anderen leitenden Personen an das russische Heer und Volk getichtet wurde.

Der Krieg mit England.

Zum Fliegerangriff auf London.

Berlin, 4. Juli. Die englische Zeitschrift „Observer“ schreibt unter dem 17. Juni: Niemand sollte sich mit Protesten gegen Repressalien hervorwagen, der nicht selbst persönlich durch Luftangriffe gelitten hat. Es besteht jetzt eine überwältigende, eine fast allgemeine Forderung nach Repressalien in einem Maßstabe, der weiteres Zerschlagen ähnlicher Kri verhältet. Durch unerbittliche Konzentration, durch eine Reihe von Angriffen können wir irgendeine deutsche Stadt ohne Rücksicht auf ein Kunstdenkmal, das sie enthält, ganz zerstören. Und das sollten wir tun. Es ist schrecklich, daß es soweit gekommen ist. Aber der Kaiser und seine Kriegsstöße haben den Würfel geworfen, und es bleibt uns keine Wahl.

Die Engländer wollen also die Wiederholung des deutschen Angriffs durch Vergeltungsmaßnahmen verhindern. Obwohl der Fliegerangriff vom 13. Juni nach dem Eingeländnis zahlreicher englischer Zeitungen nur militärische Zwecke verfolgte, verlangt die englische Auffassung von der Kriegführung, daß Gegenangriffe ohne Rücksicht auf irgendein Kunstdenkmal durchgeführt werden sollen. Durch heimtückische Zerstörung, Mord und Brandanschlag rächt sich gemeinhin ein Gegner, der sich sonst nicht wehren kann. Bisher war dieser Brauch nur bei unzüchtigen Völkern verbreitet. „Observer“ belehrt uns eines anderen, falls wir es bisher noch nicht wissen sollten: Auch die englische Nation führt auf diese Weise Krieg.

Die Angriffe gegen Lord Hardinge.

Der „Berliner Volksanzeiger“ meldet aus dem Haag: Im englischen Oberhause verteidigte sich Lord Hardinge gegen die Anschuldigungen, die in dem amtlichen Bericht über Mesopotamien gegen ihn erhoben worden waren. Ihn treffe keinerlei Verantwortung. Indien sei schon nach den ersten Kriegsmomenten völlig erschöpft gewesen. Er sei übrigens nicht berechtigt gewesen, die Einstellung des Vormarsches auf Bagdad zu beschließen. Das Oberhaus hörte seiner Rede mit eifrigem Schweigen zu.

Der Krieg auf dem Balkan und im Orient.

Der bulgarische Heeresbericht vom gestrigen Tage meldet folgendes:

Sofia, 4. Juli. Generalstabbericht. Mazedonische Front: An der ganzen Front überaus schwache Kampftätigkeit; nur westlich vom Dojran-See war die feindliche Artillerie etwas reger tätig. An verschiedenen Stellen der Front für uns günstige Unternehmungen der Aufklärer. — Rumänische Front: Bei Tulcea spätkliches Artillerie- und Geschützfeuer. Bei Jaceca mähtiges Geschützfeuer.

Anwahres Gerücht über Niederwerfung der Armenier in Schivas.

Konstantinopel, 4. Juli. Die Agentur Willi meldet: Kopenhagener Blätter haben sich aus Paris melden lassen, daß in Schivas schreckliche Armeniergemetzel stattgefunden hätten. Die 6000 Armenier, die diese Stadt noch vor kurzem zählte, seien fast gänzlich verschwunden. Es ist bekannt, daß zu Beginn des Weltkrieges die armenische Bevölkerung in der Türkei sich mit den Waffen in der Hand erhoben und die kaiserliche Regierung sich insgesamten genötigt sah, diese Bevölkerungsschichten aus den militärischen Operationsgebieten zu entfernen. Da die Stadt Schivas zu den genannten Gebieten gehörte, wurde die armenische Bevölkerung dieser Stadt schon vor zwei Jahren in die Umgebung von Urton befördert. Daher ist und kann die fragliche Meldung nur eine verkommenberische Erfindung sein.

Kleine Nachrichten zur Kriegslage.

Berlin, 5. Juli. In der russischen Okzessflotte sollen neuerdings wieder starke Meutereien vorgekommen sein, und im italienischen Heere wurde in meuternden Truppenteilen der sechste Mann erschossen.

Rotterdam, 4. Juli. Der Hafen von Glasgow ist wegen Minengefahr gesperrt worden.

London, 4. Juli. Die Admiralität meldet: Ein britischer Zerstörer alten Typs ist in der Nordsee auf eine Mine gelaufen und gesunken. 18 Mann der Besatzung sind gerettet.

b. Stockholm, 4. Juli. Laut „Tidningen“ wurde am 1. Juli in der Ostsee in der Nähe von Karlskrona ein großer von Norden kommender Panzerbismper vermutlich durch deutsche Seestreitkräfte getapert.

Zeitungsstimmen.

Aber die russische Offensive schreibt „Extra-Blatt“ vom 3. Juli, daß ihr kaum besonderes militärisches Interesse beimessen sei. Der Schwerpunkt läge

auf politischem Gebiet. Die Offensive war notwendig mit Rücksicht auf die Verbündeten, deren Forderungen bedrohlich scharf geworden waren.

Das im Hauptauschuß des Reichstages ausgegebene Lösungswort des unbeitrnten Festbleibens sei, wie mit anderen Blättern auch die „Germania“ sagt, das einzig richtige. Die Zahlen im Unterseeboorkriege bedeuten für England ein unabwendbares Schicksal. Das Festbleiben wird uns erleichtert durch die Aussicht, daß wir für dieses Jahr wieder einmal glücklich über den Berg der wirtschaftlichen Schwierigkeiten, insbesondere der Ernährungsfrage, hinwegkommen würden.

In den Anzeichen von einem sich in England vollziehenden Stimmungsumschwung wird in der „Wostischen Zeitung“ die veränderte Haltung des Blattes „John Bull“ gerechnet, das bisher eines der ersten nationalistischen Hejorgane war und nun offen in das Lager der Opposition übergegangen ist.

Deutsches Reich.

Die Geschäftsbehandlung im Reichstage.

Berlin, 5. Juli. Der Ältesten-Ausschuß des Reichstages trat gestern nachmittags zu einer Besprechung über die fernere Geschäftsbehandlung zusammen. Man einigte sich dahin, auf die für heute aufgestellte Tagesordnung außer der Kreditvorlage noch Petitionen zu sehen und zu erledigen. Die allgemeine Aussprache über die Fragen der inneren und äußeren Politik soll erst am kommenden Sonnabend beginnen, um dem Hauptauschuße Zeit zur Erledigung seiner Arbeiten zu lassen. Aus diesem Grunde wird heute, Donnerstag, nach der die Kreditvorlage begründenden Rede des Reichssekretärs die Sitzung vertagt werden. Auf die Tagesordnung für Freitag soll gesetzt werden die Vernehmung der Reichstagswahlkreise, sowie der Gegenentwurf betreffend Verlängerung der Legislaturperiode. Auch ist eine Entschließung in Vorbereitung, die sich auf die Wahlreform in den Bundesstaaten bezieht. Man hofft, am kommenden Dienstag die Sommertagung beenden zu können. Der Reichstag soll dann etwa Ende Oktober wieder zusammentreten.

Aus dem Hauptauschuße des Reichstages.

Berlin, 4. Juli. Der Hauptauschuß des Reichstages setzte heute die vertrauliche Aussprache über die allgemeine politische und wirtschaftliche Lage fort.

Aus dem Verfassungsausschuße des Reichstages.

Berlin, 4. Juli. Der Verfassungsausschuß des Reichstages begann heute die Beratung der Anträge auf Einführung des allgemeinen, gleichen, geheimen, unmittelbaren Wahlrechts in jedem Bundesstaate und in Elsaß-Lothringen. Ein sozialdemokratischer Redner begründete den Antrag auf Einführung der Verhältniswahl und des Frauenwahlrechts sowie auf Herabsetzung der Altersgrenze für das aktive Wahlrecht auf das 20. Lebensjahr. Seine Freunde würden jedes Pluralwahlrecht ablehnen. Ein konservativer Redner erwiderte, die Reichsverfassung gebe dem Reich kein Recht, den Einzelstaaten eine Verfassung aufzuzwingen. Die preussische Staatsverwaltung sei im Grunde eine große Kommunalverwaltung, die auf dem Gebiete der Eisenbahnen, der Schulen und der Besteuerung vorbildlich gewirkt habe. Auch der Reichskanzler habe seinerzeit die Staatsfrage und volkswirtschaftliche Arbeit des preussischen Dreiklassenparlamentes warm anerkannt. Alle wichtigen politischen Dinge jedoch seien heute schon Angelegenheiten des Reiches. Ein Mitglied der Deutschen Fraktion meinte, es werde immer wieder vergessen, daß Deutschland im Gegensatz zu England und Frankreich ein Einheitsstaat sei. Im übrigen liege ein Bedürfnis zu einer Beschleunigung der Wahlrechtsreform nicht vor. Ein Fortschrittler erklärte, seine Freunde würden die übertriebenen sozialdemokratischen Forderungen (20 Jahr-Grenze und Frauenwahlrecht) ablehnen, und legte folgende gemeinsame Entschlüsse beider liberalen Fraktionen vor:

Mit der an den Reichskanzler und den preussischen Ministerpräsidenten gerichteten Erbverpflichtung des Deutschen Kaisers und Königs von Preußen ist auch der Reichstag der Überzeugung, daß nach den gewaltigen Leistungen des ganzen Volkes in diesem kriegshohen Jahre für das Massenwahlrecht in Preußen kein Raum mehr ist. Die alle Schichten des Volkes in pflichtvoller Aufopferung an der glücklichen Durchführung des gewaltigen Krieges mitwirken, so werden auch die großen wirtschaftlichen und sozialen Aufgaben, die bei Ausgange des Krieges und nach dem Kriege zu erfüllen sind, der hingebungsvollen und freudigen Mitarbeit des ganzen Volkes bedürfen. Dierfür aber ist eine unerlässliche Voraussetzung, daß die volle staatsbürgerliche Mitbestimmung in allen Bundesstaaten ohne Verzug durchgeführt wird. Dadurch werden in Staat und Reich mächtigere neue Kräfte für die Entscheidung des Krieges, sowie für den neuen Aufbau des deutschen Lebens zur Entfaltung gebracht werden.

Mit formalistischen Einwendungen und Verschleppungsversuchen komme man nicht weiter. Das Volk wolle den guten Willen und möglichst bald Tatsachen sehen. Es habe ein Recht, daß seine Leistungen und Opfer vollkommen anerkannt und gewürdigt werden. Ein anderer Redner schloß sich im allgemeinen den Darlegungen des Fortschrittlers an. Es müsse großzügig gearbeitet werden.

Ein unabhängiger Sozialdemokrat meinte, die liberale Entschlüsse führe zu keinem vernünftigen Ergebnis. Die könne man dem heutigen preussischen Landtag die Wahlrechtsreform überlassen! Ein konservativer Redner führte aus, im Prinzip könne er einer derartigen Entschlüsse zustimmen. Da aber die Einzelstaaten, namentlich Preußen, jetzt selbst bei der Reformarbeit seien, so sei die Entschlüsse vielleicht zwecklos. Die Oberbochtheit sei auch lediglich an Preußen gerichtet. Sie vermeide die Festlegung auf ein bestimmtes Wahlrecht. Die verneinten Voten würden in der Hauptsache nicht von der Masse des Volkes getragen werden. Ihre Verteilung begünstige also direkt ein abgestuftes Wahlrecht.

Nach kurzen Ausführungen eines zweiten Zentrumabgeordneten wurde die Erörterung geschlossen. Die Abstimmung soll Freitag stattfinden, nachdem die Fraktionen Stellung dazu genommen haben.

Berlin, 4. Juli. Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht eine Bekanntmachung der Reichsbedienstetellen betreffend Änderung der Ausführungsbestimmungen über getragene Kleider, Schuhe und Schuhwaren vom 23. Dezember 1916, vom 4. Juli

1917 und eine solche betreffend Bezugspflicht für Zehnpfennigen.

Ausland.

Aus dem österreichischen Abgeordnetenhaus.

Wien, 4. Juli. Das Abgeordnetenhaus setzte die Aussprache über die Berichte des Verfassungsausschusses und des Justiausschusses über die Kaiserl. Verordnungen betreffend die zeitweilige Einstellung der Wirksamkeit der Geschworenengerichte und die Unterstellung von Zivilpersonen unter die Militärgerichtsbarkeit fort. Abg. Dr. Körner (Tscheche) wies die gegen das böhmische Volk erhobene Beschuldigung des Hochverrats als Verleumdung zurück. Abg. Dobernig gab namens des deutschen Nationalverbandes eine Erklärung ab, worin hinsichtlich des Amnestieerlasses dem Bestreben darüber Ausdruck gegeben wird, daß der Ministerpräsident als Berater der Krone nicht seinen Einfluß entsprechend zur Geltung gebracht habe, weshalb die Deutschen dem weiteren Verhalten der Regierung nur mit Mißtrauen entgegenzehen könnten. Abg. Fint gab namens der christlich-sozialen Vereinigung folgende Erklärung ab: Hinsichtlich der in Verhandlung stehenden § 14-Verordnungen stimmen wir den Anträgen der Ausschüsse zu. Der Kaiserliche Amnestieerlass vom 3. Juli ist ein Ausfluß des Gnadenrechts der Krone, das sich einer Erweiterung in den verfassungsmäßigen Körperlichkeiten entzieht. Wir wünschen schließlich, daß die edle Tat unseres Kaisers dem Reich und seinen Völkern zum Segen gereichen und ihm nicht mit Undank gelohnt werde. Jene gemeinsame Arbeit der Völker unseres Reiches aber, wie der Kaiser und wir mit ihm erkennen, möge cheftens zur Tat werden. Abg. Dr. Koller (deutsch-national) erklärte: Wenn die von der Krone erhofften Wirkungen des Amnestieerlasses eintreten, dann würde das deutsche Volk diesen Erlass segnen; anderenfalls würden Betrübnisse und Empörung des deutschen Volkes ans höchste steigen. Abg. Liebermann dankt dem Kaiser als Vorkämpfer der Sozialisten für den Amnestieerlass und erklärt, die Tschechen, Slowenen, Polen und Ukrainer jubelten der Amnestie aus menschlichem Mitleid zu.

Die deutschradikale Partei und der österreichische Amnestieerlass.

Wien, 4. Juli. Über die heutige Sitzung der deutschradikalen Partei wird partiell folgendes verlautbart: In der heutigen Sitzung der deutschradikalen Vereinigung wurde nach eingehender Erörterung folgender Beschluß gefaßt: Die deutschradikale Vereinigung erklärt, daß der von der Regierung gegengetragene und daher von ihr voll zu verantwortende Amnestieerlass sie mit großer Besorgnis für die Zukunft und mit Erbitterung erfülle, da er insbesondere von den Tschechen als Beweis von Schwäche aufgefaßt und dadurch ihre gegen das Staatsganze gerichtete Begehrlichkeit ins Ungemessene gesteigert werde. Die deutschradikale Vereinigung kann daher dieser Regierung kein Vertrauen mehr entgegenbringen und wird ihre Haltung dieser Regierung gegenüber dementsprechend einrichten.

Aus dem ungarischen Abgeordnetenhaus.

Budapest, 4. Juli. (Abgeordnetenhaus) Auf eine Anfrage Tizsas antwortete der Ministerpräsident Graf Esterhazy, die Erklärung des österreichischen Ministerpräsidenten im Reichsrat habe sich nicht auf die Souveränitätsrechte des Königs von Ungarn bezogen. Das Recht des Friedensschlusses sei ein verfassungsmäßiges Hoheitsrecht, das, wie jedes andere verfassungsmäßige Hoheitsrecht unter Verantwortung des Ministeriums ausgeübt werde. (Lebhafte Zustimmung.) Ich will gleich betonen, daß die ungarische Regierung mit vollem Nachdruck für die gesetzliche Selbständigkeit Ungarns und Ungarns Gleichstellung betreffend der Wahrung seines Rechtsbereiches hinsichtlich der Führung der auswärtigen Angelegenheiten eintritt. Die Regierung wird Sorge tragen, daß die amtlichen Erklärungen in auswärtigen Fragen mit ihrer vorhergehenden Zustimmung erfolgen. Der Ministerpräsident wies noch darauf hin, daß die Nationalitätenfrage keine gemeinsame Angelegenheit bilde, sondern gesondert in Osterreich und gesondert in Ungarn bestehen bleibe.

Die Beratung des Wahlreformgesetzes in England.

London, 4. Juli. Das Unterhaus hat bei Beratung des Wahlreformgesetzes den Vorschlag, das System der proportionalen Vertretung einzuführen, mit 201 gegen 169 Stimmen abgelehnt.

Elsaß-Lothringen als französisches Kriegsziel.

Paris, 4. Juli. Im Anschluß der französischen sozialistischen Partei warnte der frühere deutsche Reichstagsabgeordnete Weill davor, sich auf eine Abstimmung in Elsaß-Lothringen über die Zugehörigkeit des Landes einzulassen. Eine solche Abstimmung könne leicht zur Folge haben, daß Elsaß-Lothringen als französisches Kriegsziel ausseheide.

Zur Lage in Rußland.

Aufrufe der vorläufigen Regierung. Petersburg, 3. Juli. (Peterb. Telegr. Agentur.) Die vorläufige Regierung hat an die Bevölkerung einen Aufruf erlassen, in dem sie alle Bürger auffordert, ihre persönlichen Interessen zu vergessen und sich wie ein Mann hinter der Armee zusammenzuscharen, die sich in Bewegung gesetzt habe, um die Revolution und das freie russische Volk zu retten. Aus Anlaß des Beginnens der Offensive hebt ein Tagesbefehl des Kriegsministers allen Urlaub in der Armee und der dahinterliegenden Zone auf mit Ausnahme des Krankenturms.

Petersburg, 3. Juli. (Peterburger Telegraph. Agentur.) Die vorläufige Regierung hat einen Aufruf an die russische Marine gerichtet, in dem sie die Tätigkeit der feindlichen Flotte in den russischen Gewässern in der letzten Zeit betont und erklärt, sie sei überzeugt, daß die russische Marine ihre Pflicht gegenüber dem Volke tun werde, das sich der Gefahr bewußt sei, die Rußland bedrohe. In dem Aufruf heißt es ferner: Die russischen Seeleute werden alle Anstrengungen machen in dem Kampfe für die großen Ideale der russischen Demokratie. Die Armee habe schon die Offensive ergriffen. Ihre Selbstverleugnung rette das Land vor der Gefahr, die ihm von außen her drohe. Die Marine werde ebenfalls beweisen, daß das große Geschenk der Freiheit uns nicht geschwächt, sondern im Gegenteil unsere Macht gestärkt hat und uns zu neuen Taten antreibt.

Die Finanzlage Rußlands.
 Bern, 4. Juli. Der Petersburger Korrespondent der „Kroningpost“ äußerte in einem vom 28. Juni datierten Bericht die schwersten Bedenken über Rußlands Finanzen und führte u. a. aus, bei Kriegsausbruch haben die Papierzahlungsmittel 100 Mill. Rbl. St. betragen. Während der drei ersten Monate des neuen Regimes sind weitere 250 Mill. Rbl. St. ausgegeben worden, und neuerdings werden wöchentlich 25 Mill. Rbl. St. in Umlauf gesetzt. Infolge der gewaltigen Vermehrung des Papiergeldes hat der Rubel 80 Proz. seiner Kaufkraft verloren. Der ausländische Rubelkurs ist kein sicheres Kriterium mehr, da er durch bräunliche Maßregeln aufrechterhalten wird.

Der Kongreß der Kosaken gegen die Auflösung der Duma und die Unabhängigkeitserklärung der Ukraine.

Petersburg, 3. Juli. (Meldung der Petersburger Telegr.-Agentur.) Der Kongreß der Kosaken ganz Rußlands hat seine Tätigkeit beendet und zwei Entschlüsse angenommen. Die eine wendet sich gegen eine Auflösung der Reichsduma, da diese eine Verletzung des Grundgesetzes Rußlands sein würde. Die andere besagt, daß die Unabhängigkeitserklärung der Ukraine die Unversehrtheit des Staates bedrohe. Die Kosaken erklären daher, daß sie die Regierung bei allen ihren Handlungen in dieser Frage tatkräftig unterstützen werden.

Eine Abordnung zur Untersuchung der Lage in der Ukraine.

Petersburg, 4. Juli. (Meldung der Petersburger Telegr.-Agentur.) Die vorläufige Regierung beschloß, eine besondere Abordnung in die Ukraine zu entsenden, um sich über die Lage zu unterrichten. Die Abordnung wird sich aus sehr vollständigen Persönlichkeiten und den Hauptvertretern der politischen Parteien und Vereinigungen zusammensetzen.

Weitere Einzelheiten.

Bern, 4. Juli. Die „Times“ meldet aus Odessa: Offenbar befürchtet über die drohende Anarchie, veröffentlicht der lokale Arbeiterrat einen eindringlichen Aufruf zur Einigkeit und Disziplin in diesem kritischen Zeitpunkt. Der ukrainische militärische Kongreß hat sich aufgelöst. Seine Mitglieder sind zu ihren Truppenteilen zurückgekehrt.

Die Wahlen des Großen Stadtrats von Petersburg.

Petersburg, 4. Juli. (Meldung der Petersburger Telegr.-Agentur.) Bei den Wahlen zum Großen Stadtrat von Petersburg erzielten die Sozialisten 37 Sitze, die revolutionären Sozialisten 54, die Kadetten 47, die Minimalisten 40, die demokratischen Sozialisten 5, die nationalen Sozialisten 6 und die Arbeiterpartei (?) 11 Sitze.

Aus der italienischen Kammer.

Bern, 4. Juli. Dem „Secolo“ zufolge wird die Regierung der Kammer einen Gesetzentwurf vorlegen, der die Schaffung einer aus zehn Senatoren und zehn Deputierten bestehenden Parlamentskommission zum Studium der neuen Zolltarife, die dem Parlament zur Genehmigung vorgelegt werden sollen, versieht. Während der Senat gestern eine Geheimniskammer begann, wird die Kammer, nachdem sie den Gesetzentwurf für die Kriegswaffen endgültig angenommen hat, zunächst zahlreiche Interpellationen behandeln. Der Minister des Innern wird von radikaler und sozialistischer Seite um Auskunft über eine Kundgebung ersucht werden, die am 29. Juni in Mailand stattgefunden haben soll. Ferner beantragt der Republikaner Chiesa während des Krieges ein Verbot aus Kartenspiel und Pferderennen. Vom Kriegsminister wird gewünscht, daß er die zahlreichen wegen Ausschüßigkeit militärisch freigegebenen Jugendlichen nachuntersuchen lasse und ferner prüfen lasse, ob nicht unter den wegen Bruchleidens für untauglich erklärten operierbaren, gut heilende Fälle seien. Ferner wünscht die Interpellation von ihm zu wissen, welche Strafen den Truppenkommandanten zuteil geworden seien, die während der österreichischen Offensive im Mai 1916 ihre Verteidigungsstellungen preisgegeben hätten.

Die Unruhen in Amsterdam.

Amsterdam, 4. Juli. Die wegen Kartoffelmangels entstandene Aufstandsbeziehung hat im Laufe des Tages zugenommen. Es kam zu einzelnen kleinen Zusammenstößen zwischen Gruppen aus der Bevölkerung und Polizei und Militär, wobei auch geschossen wurde. Truppenkontingente und berittene Gendarmen sind aus der Provinz angekommen.

Haag, 4. Juli. (Meldung des Korresp.-Bureaus.) In der Zweiten Kammer wurden heute Interpellationen über die Kartoffeltransportpolitik der Regierung und über die Unruhen in Amsterdam angehängt.

Die Vorgänge in Griechenland.

Bern, 4. Juli. Lyoner Blätter melden aus Athen: Ein Teil des Bureaus der neuen Regierung soll im Königsplatz untergebracht und der Königl. Park für öffentliche Anlagen umgewandelt werden. General Papulos, der zur Disposition gestellt worden ist, wurde durch General Autojanis ersetzt.

Die Unruhen in St. Louis.

Amsterdam, 4. Juli. Zu dem Aufruhr in St. Louis (Missouri) meldet das Reutersche Bureau ergänzend: 15 Negere wurden bei der Flucht aus brennenden Häusern von Weißen getötet. Der Schaden wird auf 3 Mill. Doll. geschätzt. 300 Weiße wurden verhaftet.

Unternehmung der Republikaner gegen Peking.

Shanghai, 4. Juli. (Reuters.) Vizepräsident Feunhschang stellt in Abrede, Monarchist zu sein. Er erklärt, es sei Abicht, eine Unternehmung gegen Peking ins Werk zu setzen, für welche die Befehlshaber der Flotte und des Heeres in Shanghai sofortige Vorbereitungen zu treffen Befehle erhalten hätten. Voransichtlich wird der frühere Premierminister Sunjtschi die Republikaner führen.

Kleine politische Nachrichten.

Athen, 5. Juli. Neuntermeldung. Sarraïl ist hier eingetroffen.

Mannigfaltiges.

Dresden, 5. Juli.

* Das Königl. Ministerium des Innern hat den Kreishauptmannschaften Richtlinien über die Versorgung der Bevölkerung mit Hausbrandkohle im Heizjahre 1917/18 zugehen lassen. Hiernach soll mit Beschleunigung der Bedarf an Hausbrandkohle ermittelt und die dann vorzunehmende Rationierung entweder innerhalb der Gemeinden oder innerhalb der Kommunalverbände durchgeführt werden. Um eine zweckmäßig erscheinende Regelung der Kohlenverteilung und Kohlenverteilung herbeizuführen, wobei weder der Großhandel noch der Kleinhandel ausgeschaltet werden soll, fand heute vormittag in der Königl. Kreishauptmannschaft zu Dresden eine Sitzung statt, an der die Vertreter der Amtshauptmannschaften und der Städte mit revidierter Städteordnung teilnahmen. Außerdem waren Vertreter des Kohlengroß- und des Kohlenkleinhandels sowie die Obmänner des Bezirkes eingeladen worden, die bisher die Ortskohlenverteilung geleitet haben. Den Einladungen war auch eine Abschrift der vom Königl. Ministerium des Innern aufgestellten Richtlinien beigelegt. Öffentlich gelangt es den Verhandlungen der Staatsregierung, die Kohlenverteilung Sachsens für den bevorstehenden Winter sicherzustellen.

* Mit der Erhöhung der Feuerungszulagen an die Beamten und Angestellten der Stadt Dresden wird sich das Stadterordnetenkollegium, wie bereits kurz mitgeteilt wurde, in seiner heutigen Sitzung beschäftigen. Der Finanz-, Rechts- und Verwaltungsausschuß wird dem Kollegium den nachstehenden Beschluß unterbreiten: Kollegium wolle den Beschlüssen des Rates zustimmen, abweichend von der Ratsvorlage aber die neuen Sätze bereits vom 1. Juli 1917 ab — nicht, wie der Rat beschloß, erst vom 1. August 1917 ab — gewähren und künftig die Feuerungszulage monatlich im voraus bezahlen. Die Beschlüsse des Rates lauten: Vom 1. August 1917 ab die Feuerungszulagen an die städtischen Beamten, Bediensteten und Angestellten einschließlich der technischen und wissenschaftlichen Hilfsarbeiter, des Rangschiffsperionals, der Hilfsaufseher, der Hilfsfeuerwehrentente, der Hilfswärter und Hilfspfleger nach den jeweils für die Staatsbeamten geltenden Sätzen zu gewähren, denjenigen aber, für welche die bisherigen städtischen Sätze in der Gesamtsumme günstiger sind, diese zu belassen und das Personalamt mit der weiteren selbständigen Bearbeitung der Feuerungszulagenangelegenheit, insbesondere mit der Ausgleichung von Härten, zu beauftragen.

* Die Ausschließung der städtischen Kohlenfelder in Schönau-Berzdorf auf dem Eigen zur Versorgung der Stadt mit Kohlen sowie die Übernahme des von der Handelsgesellschaft Kroischwald & Züder betriebenen Bergwerkes „Hoffnung Gottes“ in Berzdorf in städtischen Besitz, wird, wie bereits mitgeteilt wurde, das Stadterordnetenkollegium in seiner heutigen Sitzung beschäftigen. Die zuständigen Ausschüsse haben hierzu folgenden Antrag eingebracht: Der Ratsvorlage gemäß zum Zwecke der Versorgung der Stadt mit Kohlen den Schönau-Berzdorfer Kohlenfeldbesitz aufzuschließen und das von der offenen Handelsgesellschaft Kroischwald & Züder betriebene Bergwerk in Berzdorf unter Aufhebung des bestehenden Pachtvertrages gegen eine Abfindung von 400000 M. in städtischen Betrieb zu nehmen, sowie hierfür ein Berechnungsgeld von 1 Mill. M. und Einschluß der Abfindungssumme zu Lasten der Anleihe zu bewilligen.

* Über die Änderung des Straßenbahntarifs hatte bekanntlich das Stadterordnetenkollegium in seiner letzten Sitzung verhandelt und einige von den Ratsbeschlüssen abweichende Beschlüsse gefaßt, die sich hauptsächlich auf die Verbilligung der Straßenbahnfahrpreise bezogen. Der Rat hat in seiner letzten Sitzung diesen abweichenden Beschlüssen des Stadterordnetenkollegiums zugestimmt, sodas die abgeänderten Straßenbahnfahrpreise nunmehr in Kraft treten können. In derselben Sitzung bewilligte der Rat für das neubegründete Kohlenamt eine Verfügungssumme von 300000 M.

* Zur weiteren Förderung der Wohnungsfürsorge für die minderbemittelte, der Armenfürsorge nicht anheimgefallene Bevölkerung, besonders zur Erleichterung der Ermietung einer den Vorschriften der Wohnungsordnung entsprechenden Kleinwohnung und zur Verbesserung der Wohnungsverhältnisse von Familien mit zahlreichen Kindern oder anstehend Kranken wurden in der letzten Sitzung für das laufende Jahr 10000 M. aus dem Kaiser-Wilhelm-Fonds bewilligt.

— Auf die Reichsfeischkarte wird in der laufenden Woche Fleisch wie bisher auf alle Marken P sichergestellt; siehe die Bekanntmachung im heutigen Blatt.

— Der Königl. Landesbibliothek zu Chemnitz hat am 30. Januar in Köpchenbroda verstorbenen Privatmann Hr. G. E. D. Böhm leptomöglich ein Vermächtnis von 1000 M. ausgesetzt.

* Mit der 400jährigen Reformationsjubiläumfeier in Dresden beschäftigte sich eine zahlreiche besuchte Versammlung namhafter Persönlichkeiten, die auf Einladung der Hgl. Superintendentur Dresden I im Gemeindefaale an der Kreuzkirche stattfand. Der Vorsitzende des Arbeitsausschusses, Hr. Superintendent Konstantinrat Dr. Köhler begrüßte die Teilnehmer mit herzlichen Worten, um dann auf den Zweck der Versammlung hinzuweisen. Für die Feier des Jubiläums sei zunächst ein Arbeitsausschuß ins Leben gerufen worden, dem u. a. die Herren Oberbürgermeister Müller, Oberpostprediger DD. Tielbus, Wagner, Präsident der Zweiten Kammer Geh. Hofrat Dr. Vogel, Pastor Lic. Dr. Kühn, Professor Dr. Rosenmüller, Direktor Dr. Thürmer, Oberlehrer Hantusch u. a. angehören. Dieser Ausschuß hat sich in der Hauptsache mit der Zusammenstellung des Programms beschäftigt. Selbstverständlich sei auch die Frage erörtert worden, ob das Reformationsjubiläum angesichts der Kriegszeit überhaupt gefeiert werden solle. Diese Frage sei im allgemeinen bejaht worden. Auch Professor Euden habe sich für eine Feier des Reformationsjubiläums aus-

gesprochen und hervorgehoben, daß gerade infolge des Krieges die Feier stattfinden müsse. Das Volk müsse gerade jetzt an den großen Deutschen, Martin Luther, erinnert werden. In der Woche vor der Feier selbst sollten im Evangelischen Vereinshaus große Versammlungen des Luthervereins, des Gustav-Adolf-Vereins, des Evangelischen Bundes und eine Aufführung der Dresdner Sängerbünde stattfinden. Für den Festtag selbst habe Se. Majestät der König das Königl. Schauspielhaus zur Verfügung gestellt, in dem das Lutherfestspiel Friedrichs zur Aufführung gelangen solle. Außerdem sollen an diesem Tage Festgottesdienste und eine große Feier der Stadt Dresden auf dem Altmarkt, verbunden mit einer Ansprache vom Rathause aus, stattfinden. Ferner seien noch Aufführungen des Kreuzchores in der Kreuzkirche und der Sängerbünde vor dem Lutherdenkmal geplant. Außerdem habe der Arbeitsausschuß Verhandlungen mit Hr. Prof. Dr. Brunner-Berlin wegen der Herstellung eines Lutherfilms eingeleitet. Ein Ehrenauschuß ist in der Bildung begriffen, außerdem soll noch ein Festauschuß gewählt werden. Über die Zusammenfassung desselben entwickelte sich eine längere Aussprache, an deren Schluß ein siebenmitgliediger Ausschuß berufen wurde, der die endgültige Liste für die Zusammenfassung des Festauschusses aufstellen soll. Hr. Stadtrat Dr. Matthes gab hierzu einige Richtlinien, denen die Versammlung zustimmte. Hierauf schloß Hr. Konsistorialrat Dr. Köhler mit Dankesworten an die Teilnehmer die Versammlung.

* Für die große Gesangsaufführung der Vereinigten Dresdner Sängerbünde, am Sonntag, den 8. Juli mittags 1/2 12 Uhr im Königl. Zwinger sind Vorverkaufskarten zu 55 Pfg. außer bei H. Ries, Seestraße, Ad. Brauer, Hauptstraße, S. Rod, Prager Straße, S. Parichel, Waisenhausstraße, in folgenden Verkaufsstellen zu haben: E. Anshüt Nachf., Arndt & Hoeg, C. & G. Partsch, Rob. Böhm, Max Dreßler, Alfred Rade, J. G. Gärtner, E. G. Heinrich, Fern. Herzfeld, A. Hüßert, Max Kelle, Knoke & Dreßler, Max Kreuzhahn, Lehmann & Weichering, Markert & Kersch, Fern. Mählberg, Adolf Kenner, Residenzkaufhaus, Franz Schlotte, Verth. Juchowert. Auf vielfachen Wunsch sind eine Anzahl von Sitzplätzen vorgesehen worden. Karten für diese Plätze sind in den genannten Verkaufsstellen zum Preise von 3,00 M. für den Platz zu haben. Da nur eine beschränkte Zahl solcher Plätze vorhanden sein wird, empfiehlt sich die rechtzeitige Besorgung von Karten. Zum Besten der Unterseeboot-Spende wird außer den Veranstaltungen im Zoologischen Garten am Sonnabend nachmittag, der großen Gesangsaufführung der Dresdner Sängerbünde im Zwinger am Sonntag mittag und den vaterländischen Festspielen auch noch eine Festvorstellung im Zirkus Sarrafani und zwar am Montag, den 9. Juli, abends 8 Uhr veranstaltet werden, deren Ertrag Hr. Direktor Stöck-Sarrafani für den genannten Zweck zur Verfügung gestellt hat.

* Die deutschen Gerichte treten in einigen Tagen in eine achtwöchige Ferienzeit ein; die Ferienkammern verhandeln nur über gewisse Fälle. Trotz dieser Einschränkung der Gerichtstätigkeit wird mancher Sommerfrischer und Erholungsbedürftige mit der gerichtsamtklichen Aufforderung überlastet werden, an dem und dem Tage vor Gericht als Zeuge zu erscheinen. Ruh man nun erscheinem? Es ist zwar nicht erfreulich, aber die Antwort lautet: „Selbstverständlich!“ da man sonst einer Geldstrafe bis zu 300 M. verfällt. Es gibt jedoch einen Ausweg, der vielfach Genehmigung findet. Erhält man an der Nordsee, in den Bayerischen Alpen oder im Riesengebirge eine solche Aufforderung, so legt man sich sofort hin und schreibt an die betreffende Gerichtsabteilung, daß man sich dort oder dort auf Sommerurlaub befindet, weshalb man bittet, am nächsten Gerichtstage protokolllarisch vernommen zu werden. Dieses Gesuch, mit einer Freimarkte zu 15 Pf. versehen, findet fast immer Gehör. Lautet aber die Antwort ablehnend, weil z. B. auf die Anwesenheit des Zeugen vielleicht wegen einer Gegenüberstellung großes Gewicht gelegt wird, so muß man wohl oder übel wieder auf ein oder zwei Tage in die Heimat zurückreisen und zum Termin vor Gericht erscheinen. Die Kosten einer solchen Reise werden vergütet.

* Im Königl. Reserve-Lazarett IV „Loßchwitzberg“ veranstaltete am Dienstag Divisionspaterer Schroeter für die Verbundenen einen wohlgeplanten Konzert- und Vortragsabend. Frau Konzert-ängerin Clara Hef-Dzondi sang machtvoll und langsam drei Lieder von Franz Schubert, sowie Gesänge von Sibach, Rungert und Weingartner, während Fr. Lotte v. Boiska ihre Zuhörer mit Volls- und Soldatenliedern zur Laute ergötzte. Kammermusik Stegich erwies sich beim Vortrage der Meisterliedparaphrase, sowie der deutschen Tänze von Burmeister als Meister des Violinspiels, und Fr. Anne Marie Schönherr entledete mit heiteren Vorträgen fürnischen Beifall. Die Klavierbegleitung lag in den Händen des Komponisten Otto Hoffkein. Zum Schluß erwiderte Hr. Bernhard Nagel mit seinen neuzeitlichen Jauerwörterungen, die er mit überaus komischen Erläuterungen begleitete, große Heiterkeit und dankbare Anerkennung.

* Für die Warenausspielung zum Besten der U-Boot-Spende sind noch folgende Gaben eingegangen: U. T. Lichtspiele (Eintrittskarten), Dürcklein & Co. (Gold. Uhr), Max Dreßler (versch. Gegenstände), Sächs. Koffertfabrik Stabilitz (Koffer), Ed. Adam (Koffer), Fr. Dohc (Buch), Manns, Richter & Kunz, Niederfeld (Pondbonniönen), R. C. Schmidt (Vierkassette), Paul Schmelter (Nähmaschinen), Ludwig Kämpelmann (Seife), Max Fischer (Seidentapete), Franz Schlotte (Tapete), Frau Wiegert (Tintenfaß), Hebert Hoffmann & Co. (Vierkassette), Theile (Figuren), Germania (Photographien), Olympia-Tonbild-Theater (Eintrittskarten), Victor Brunner (Bild), Johannes Kuple (Tapiserie).

Gedenket auch der Tiere im Felde!
 Alter Tierchutzverein Dresden,
 Augustusstraße 6, L.

Ämtlicher Teil.

Dem Postinspektor Stroh sowie den zu Postinspektoren ernannten bisherigen Ober-Postpraktikanten Eichhorn und Krüger, sämtlich in Dresden, ist je eine Hilfsreferentenstelle bei der kaiserlichen Ober-Postdirektion Dresden und dem zum Postinspektor ernannten bisherigen Ober-Postpraktikanten Gertler in Chemnitz eine solche Stelle bei der kaiserlichen Ober-Postdirektion Chemnitz übertragen worden.

Er. Majestät der König von Sachsen haben auf Grund von Art. 50 der Verfassung des Deutschen Reiches hierzu die landesherrliche Bestätigung erteilt. 48o Post. Dresden, am 4. Juli 1917. 3136

Finanzministerium.

In allen Amtsblättern abzuenden.

Verbot, unreife Kartoffeln auszunehmen.

Nachstehend werden die §§ 11 und 17 der Bundesratsverordnung über die Kartoffelversorgung im Wirtschaftsjahre 1917/18 vom 28. Juni 1917 (R.-G.-Bl. S. 509 ff.) zur allgemeinen Kenntnis gebracht mit dem Hinweis darauf, daß ein Verstoß gegen die Vorschriften, die Kartoffeln sachgemäß zu ernten, vorliegt, wenn Kartoffeln unreif der Erde entnommen werden. 1788 II B IV Dresden, den 4. Juli 1917. 3144

Ministerium des Innern.

§ 11.

Die Kartoffelerzeuger sind verpflichtet, die Kartoffeln sachgemäß zu ernten. Die Landeszentralbehörden oder die von ihnen bestimmten Behörden können nähere Anordnungen treffen. Die Kartoffelerzeuger sind ferner verpflichtet, die zur Erhaltung und Pflege erforderlichen Handlungen vorzunehmen. Sie dürfen die Kartoffeln in Höhe der bei ihnen sichergehaltenen Mengen nicht verbrauchen oder beiseiteschaffen. Durch Rechtsgeschäft darf über die sichergehaltenen Mengen nur zur Erfüllung der Verpflichtung zur Lieferung verfügt werden. Rechtsgeschäftlichen Verfügungen stehen gleich Verfügungen, die im Wege der Zwangsvollstreckung oder Arrestvollziehung erfolgen. § 17.

Mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit Geldstrafe bis zu zehntausend Mark oder mit einer dieser Strafen wird bestraft:

- 1. wer den auf Grund der §§ 2, 13 erlassenen Bestimmungen zuwiderhandelt;
- 2. wer den Vorschriften in § 11 oder den auf Grund des § 11 erlassenen Bestimmungen zuwiderhandelt;
- 3. wer die Auskunft, zu der er nach § 7 Abs. 3, § 15 Abs. 2 oder nach den auf Grund des § 13 Abs. 2 erlassenen Bestimmungen verpflichtet ist, nicht erteilt oder wissenschaftlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht;
- 4. wer der Vorschrift in § 15 Abs. 1 zuwider den Eintritt in die Räume oder die Besichtigung verweigert.

Neben der Strafe können die Vorräte, auf die sich die strafbare Handlung bezieht, eingezogen werden, ohne Unterschied, ob sie dem Täter gehören oder nicht.

Bei vorläufigem Verschweigen, Beiseiteschaffen, Veräußern oder Verfüßern von Vorräten muß die Geldstrafe, wenn ausschließlich auf sie erkannt wird, mindestens dem zwanzigfachen Werte der Vorräte gleichkommen, auf die sich die strafbare Handlung bezieht.

Ernennungen, Beförderungen etc. im öffentlichen Dienste.

Im Geschäftsbereich des Ministeriums der Finanzen. Beim Finanzministerium selbst. Angeteilt: die diät. bedienstete Maschinenschreiberin Rothendächer als etatm. Maschinenschreiberin.

(Ämtliche Bekanntmachungen erscheinen auch im Anfündigungsteil.)

Nichtamtlicher Teil.

Mitteilungen aus der öffentlichen Verwaltung.

Se. Excellenz der Hr. Staatsminister, Minister des Kultus und öffentlichen Unterrichts DDr. Dr.-Ing. Bedt hat heute einen mehrtägigen Urlaub angetreten.

Der der Generaldirektion der Sächsischen Staatseisenbahnen beigeordnete Eisenbahnrat hielt heute unter dem Vorsitz des Präsidenten der Generaldirektion Dr. Dr.-Ing. Ulbricht seine 74. Sitzung ab. Den Gegenstand der Tagesordnung bildeten Mitteilungen der Generaldirektion über Erhöhungen des Personalfahrtgeldes, Änderungen der Streckenpreise, der Stückgutlasten und über einzelne Tarifserhöhungen im Güter- und Tierverkehr.

Wissenschaft und Kunst.

Künstlervereinigung Dresden.

Es ist nun schon ein kleines Menschenalter darüber hingegangen, seit die impressionistische Malweise in Deutschland die Führung in der Malerei übernahm, die sie länger als ein Viertel Jahrhundert behaltend hat. Sie hat — von ganz wenigen Ausnahmen abgesehen — die ältere Malerei vollkommen in ihre Gefolgschaft gebracht. Es ist sehr fraglich, ob der neuen Kunst — der sogenannten expressionistischen Malerei — so glückliche Wege beschieden sind wie ihrer Vorgängerin. Die Sommerausstellung der Künstlervereinigung Dresden läßt zwar das weitere starke Anwachsen dieser jüngsten Bewegung in der bildenden Kunst erkennen, aber der Eindruck bleibt trotzdem bestehen, daß es sich bei aller sogenannten expressionistischen Kunst —

auch in der Bildhauerkunst — heute noch um ein unsicheres Taufen und Suchen nach einem neuen Stil handelt.

Will man, soweit die Dresdner Kunst in der Künstlervereinigung in Frage kommt, eine Linie ziehen zwischen den Malern, die ihre Schilderung impressionistisch, und denen, die sie expressionistisch orientieren, so sind zwei Gruppen festzustellen: die Künstler, welche sich um den verstorbenen Gotthardt Kuehl und seine als Lehrer wirkenden früheren Schüler und weiter um Robert Sterl, Eugen Bracht, Carl Vanper u. a. scharen, und diejenigen, die zur Schule Otto Sufmanns gehören. Der Zahl nach sind die letzteren noch in der Minderheit; aber sie betonen den künstlerischen Plan der Ausstellungen der Künstlervereinigung Dresden doch schon unverkennbar durch ihre Arbeiten.

Bei den Impressionisten — muß man in diesem Falle wirklich schon wieder sagen: den älteren Malern? — beanprucht diesmal das stärkste Interesse Robert Sterl. Der Künstler hat insgesamt sieben Arbeiten ausgestellt, die alle den beiden Stoffgebieten angehören, in denen er seit langem Meister ist: den Arbeiterdarstellungen einerseits und der Darstellung von genremäßigen Motiven andererseits. Zu den Arbeiten der letzteren Art gehört die „Ariadne“, zu denen der ersteren die Bilder „Laktatör“, „Steinbrecher“ und „Steinbruch“. Sterl ist durchaus Eindrucks-maler; in der Bewegung seines Modells, im Spiel von Licht und Luft hält er nur den flüchtigsten Augenblick fest. Und doch schwingt in seiner Schilderung ein voller seelischer Ton mit; die Menschen, die er in der Last ihrer Arbeit malt, sind ihm mehr als nur Vermittler einer Bewegung, das Licht und die Luft, die er darstellt, mehr als nur Gesichtsbereicherungen. Wie er diese zu Trägern einer Stimmung macht, so schildert er in jenen die Wucht der Arbeit. So kommt ein monumentaler Zug in seine Schilderungen des Lebens der Arbeiter, ein mächtiger poetischer Klang in seine Darstellungen von Licht und Luft. Diese Steinbrecher und Laktatör sind Verkörperungen des schöpferischen Menschlichen, die ähnlich stark auf uns wirken wie Neunierische Arbeitergestalten, und eine Szene wie die in dem Bild „Ariadne“ erzählte schafft uns die vollkommene Illusion der Stimmung, die wir im Theater im Anhören und Betrachten eines Werkes der redbenden Künste erleben. Robert Sterl — die ganze Welt muß und um diesen Maler beneiden, der einer der ganz Großen seiner Kunst ist. Wenn sein Name draußen, über Sachsens Grenzen hinaus, nur so genannt guten Klang hat, wenn er nicht in aller Munde lebt wie der Name manch eines Weltberühmten, der Robert Sterl an Admen und Wollen weit unterlegen ist, so verschuldet das nur seine Bescheidenheit, die stille, dem lauten Erfolg des Tages nicht zugetane Art des Künstlers. An Kraft der Gestaltung, an Eindringlichkeit des Vortrags, an technischer Meisterhaftigkeit kann Robert Sterl es mit den Besten unserer Zeit aufnehmen.

Leider fehlt in der diesjährigen Sommerausstellung der Künstlervereinigung Carl Vanper, ein Maler, der in seiner besonderen Art denselben Ruf höchster Künstlerhaftigkeit für sich in Anspruch nehmen darf wie Robert Sterl; dagegen begegnet man in dieser Ausstellung Arbeiten Eugen Brachts, des nun mehr als fünfundsiebzig-jährigen, der noch immer mit der Kraft und Freude des Jünglings nicht nur als schaffender Künstler, sondern auch als Lehrer am Werke ist. Der Künstler hat sechs Arbeiten gesandt, von denen besonders auf die „Eichen am Meer“ (Nr. 155) hingewiesen sei, in denen die materielle Eigenart dieses Künstlers ausgezeichnet zum Ausdruck kommt.

Sehr zahlreich sind die früheren Schüler Gotthardt Kuehls vertreten. Der Einfluß dieses großen Meisters auf die Dresdner Kunst ist auch heute noch unverkennbar. Er war nicht Impressionist um jeden Preis; er ließ, wo es ihm künstlerisch notwendig erschien, auch dem Gegenständlichen in der Schilderung sein Recht. Aber man hatte trotzdem bei seinen Darstellungen den vollendeten Eindruck der Stimmungsmalerei. Nach diesem künstlerischen Gesetze, das eine mittlere Linie zwischen Eindrucks- (impressionistischer) und Ausdrucks- (expressionistischer) Malerei bedeutet, schaffen auch die meisten und besten seiner ehemaligen Schüler, z. B. Fritz Bedert, dem man in dieser Sommerausstellung der Künstlervereinigung viermal begegnet („Wohelzimmer“, „Wie Stuben“, „das graue Vorzimmer“ und „Der letzte Markgraf“), weiter Ferdinand Dorich, der außer einem „Bildnis seiner Frau“ einige seiner wundervoll farbigen Kostümbilder („Aushermittwoch“ und „Sommerfest im Park“) gesandt hat, August Wildens („Bildnis des Fabrikbesizers D.“ und „Frauen beim Esper“). Einer der letzten Schüler Kuehls war Fritz Stroh, eine der Hoffnungen der jungen Dresdner Malerei, ein feuriges, kraftvolles Talent, das zeichnerisch noch nicht völlig diszipliniert erscheint, aber farblich schon heute voll rätischer Eigenart ist. Der Künstler hat ein Herrenbildnis ausgesandt, das alle Vorzüge seiner Palette erkennen läßt.

Residenztheater.

„Krieg im Frieden“ von Gustav v. Moser u. Franz v. Schönthan.) Begeisterungsräume rauschten gestern durch das empfangliche Haus, als der feilige Moser seine Urständ feierte. Es war, als hätten längst bekannte Wipe von neuem Jubelkraft bekommen — ja und schließlich ist das Lustspiel nicht einmal so schlecht, wenn man von der Situationskomik absieht. Die Idee ist heiter und lustig durchgeführt, für unseren Geschmack ein wenig zu gedehnt, so daß wir das Stück lieber auf drei Akte verkürzt sähen. Aber gesund und echt ist alles, und die Falda und Sloboda, die so modern sind, wirken wie überfeinerte Affekten gegen kräftige Hausmannstost. Gerade das Typische, das Moser und Schönthan geben, sichert dem Stück immer wieder keine Anziehungskraft; so wird es kein Wunder sein, wenn der alte Moser volle Häuser bringt. Die Lustigkeit, die im Hause herrschte, hatte auch auf die Bühne übergegriffen, wo die Spielleitung Adolf Wagners auf einen solchen, manchmal überlauten Ton eingestimmt hatte. Daß sie das Stück im Kostüm der Entstehungszeit, der Zeit nichtsagender Renaissance mit ihren Schenklischen an Trapedien und Rippen, gab, verlieh dem Spiel noch seinen besonderen Charakter. Im allgemeinen spielte man wacker Komödie, keine Darstellung ging wesent-

lich über die andere hinaus, aber auch keine laut unter ein gewisses Mittelmaß hinab. Man hätte vielleicht den Offizieren eine soigniertere Färbung gewünscht — doch unter Kameraden ist das schließlich egal. Janaz Zonda, Richard Venden, Hans Kalben und vor allem Adolf Wagner stellten sie alle mehr oder minder typisch gesehen hin. Unter den Damen fiel Ida Kattner angenehm auf, während man Aka Berger als Ungarin doch etwas mehr heimatische Abtönung gewünscht hätte. Adolf Witt als Apotheker muß sich hüten, seine komischen Figuren, obwohl sie fein ausgearbeitet sind, immer nach der gleichen Richtung zu gestalten, auch in der Kunst ergötzt die Abwechslung. Im ganzen verlebte man ein paar angenehme heitere Stunden. Wt.

Zentraltheater.

(Rudolph Schanzers und Ernst Welischs „Der siebente Tag.“) Mit einer in wohlgeschliffene Reime gekleideten idyllischen Liebesgeschichte aus der Zeit Friedrichs des Großen wartet diesmal der bewährte Operettenlibrettodichter Rudolph Schanze auf. Zur Mithilfe hat er sich Ernst Welisch herangezogen. Angesichts des fertigen Erzeugnisses läßt sich natürlich nicht entscheiden, wem von beiden der Hauptanteil an dem schönen Erfolg zuzuschreiben ist, denn sich das Lustspiel gestern errang. Allein dadurch, daß sich die Verfasser in die Umwelt der Reifröcke, der Puderperücken und sonstigen reizenden Zutaten der germanen Welt des 18. Jahrhunderts versetzen, machen sie den Boden aufnahmefähig für ihre klingenden Reime, die unter anderen Umständen viel ihres Reizes verlieren müßten. Wie in der „Minna v. Barnhelm“, die in verschiedenen Beziehungen den beiden Verfassern als Vorbild vorgeschwebt haben mag, laufen zwei Liebesgeschichten nebeneinander her. Das eine Liebesverhältnis zeigt sogar besondere Ähnlichkeiten zu dem des Holzen und wortfargen Majors in dem Lehnsingens Lustspiel mit dem ihm unverwunden sächsischen Fräulein. Eine innere Verwicklung liegt in ihm gar nicht vor, es sind nur äußere Zufälligkeiten, die sich zwischen die beiden Liebenden stellen und die von der selbst vom Zauber einer romantischen Liebesgeschichte erhobenen Sängerin Bettori aus dem Weg geräumt werden. Im Falle des anderen Liebespaars vermag man schon eher von einer inneren Verwicklung zu sprechen, und zwar wird sie nur in der Seele einer jungen Frau geboren, in der die Vorstellung von dem Ideal ihres künftigen Gatten der Wirklichkeit gegenübertritt. Der Vorgang, wie die aufkeimende Liebe zu dem Gatten in der schwärmerischen jungen Frau das ideale Bild verbleichen läßt und der Wirklichkeit zum Sieg verhilft, ist von den Dichtern nicht nur geschickt motiviert, sondern auch mit einem zarten dichterischen Hauch umgeben. Die Aufführung der reizenden Neuheit war wieder vorzüglich. Grete Kaiser, die als Darstellerin der jungen Frau im Mittelpunkt des Geschehnisses stand, entzückte durch ihr inniges Spiel. Ihre Sprache und Gebärde entwuchsen dem Gefühl und ließen sie den dichterischen Ansprüchen des Verfassers vollkommen gerecht werden. Der Spielleiter Dithmar Lang, der das Stück in einer reichen Ausstattung auf die Bühne brachte, bewies seine Kunst auch in der Verwendung der neuen schauspielerischen Kräfte. In Katija Leiko lernte man eine ebenso gute Sprecherin als Darstellerin kennen. Wie sie fand auch Paula Crombé Gelegenheit, sich durch Eleganz der Kleidung hervorzuheben. Ebenso verdiente sie ihren Anmut in Tanz und Gebärde in das günstigste Licht zu stellen. Unter den männlichen Darstellern zeichnete sich wieder Hans Ladner besonders aus, der als wülpelhafter Freier den Hauptanteil an dem heiteren Erfolg hatte. Franz Schönmann als Chemann der schwärmerischen jungen Frau, Julius Brandt als ihr Vater, Hans Marton als aufblasener Ged, Hanns Wajdhatto als wortfarger Liebhaber und Rudolf Kurt als Witt fügten sich dem Zusammenspiel mit Geschick ein. In kleineren Rollen trugen Meta Bänger, Rosa Mühl, Pepa Köchl, Janna Gnaud, Carl Blumau und Erwin Osten zu dem großen Erfolg bei.

Wissenschaft und Technik.

† Prof. Christian Birckland ist im Alter von 50 Jahren in Tokio gestorben. Er war seit 1898 Professor an der Universität Christiania und hat sich durch seine Forschungen und Schriften, die vorwiegend Kathodenstrahlen, elektrische Wellen und später atmosphärische und meteorologische Fragen betrafen, einen Weltruf erworben. Eine seiner meist genannten Studien behandelte den Ursprung der Planeten und ihrer Monde. Birckland führt darin die Bildung des Weltsystems auf elektromagnetische Kräfte von einer der Gravitation gleichen Größenordnung zurück. Damit entzog er der Kant-Laplaceschen Weltentstehungstheorie endgültig den Boden. Prof. Birckland unternahm mehrfach ausgebehnte Nordlichtexpeditionen und besand sich jetzt gerade auf der Rückreise von einer zweijährigen Unternehmung in nördlichen arktischen Gebieten zur Erforschung des Jöbiatallichtes.

Bildende Kunst.

† Die französische Presse meldet, daß in Paris der Maler Antonio de la Gandara im Alter von 55 Jahren gestorben ist. Er war fast etwa 20 Jahre der beliebteste Bildniemaler der großen Welt. Seine Frauenporträts, auf denen die Toiletten und die Juwelen immer noch besser „getroffen“ waren, als die dargestellten Damen, machten bei den Ausstellungen der Pariser Herbstsalons viel von sich reden, ohne daß sie künstlerisch große Bedeutung hatten. Antonio de la Gandara verband sich gut auf alles Äußerliche und meisterte deshalb auch eine glatte Technik, die auf den ersten Blick bestach.

† „Der Rattenfänger“, eine von dem Münchner Geiger F. W. Voges im Verein mit dem Innsbruder Lieddichter Dr. Karl Senn komponierte dreistimmige Spieloper, erlebte am Stadttheater in Innsbruck die Uraufführung; das Werk, dessen Libretto die bekannte Sage vom Rattenfänger von Hameln im heiteren Sinne umdeutet, trug den beiden Komponisten einen bedeutenden Erfolg ein.

† Theater. Mit dem englischen Schauspieler und Theaterdirektor Herbert Beerbohm Tree, dessen Tod wir bereits kurz gemeldet haben, verabschiedet eine der wenigen markanten Erscheinungen, die das englische Theater besitzt, vor allem eine, der es unendlich viel verdankt. Beerbohm Tree war einer der besten Schauspieler

englischer Junge, zugleich einer der tüchtigsten Theaterdirektoren. Sehr viele Ereignisse, deren Bedeutung weit über den Tag hinausreichte, sind mit seinem Namen verknüpft. Sein bleibendstes Verdienst ist es, seinen Landleuten, den Liebhabern der billigen Melodramen, der Operette und des Schauerdramas, ihren größten nationalen Dichter, Schafspeare, nahegebracht zu haben. Dieser Dichter, der es bekanntlich auch heute noch in Deutschland zu höchstem Ansehen und zu weit größeren Aufführungsziffern gebracht hat, als in seinem Vaterland, ist von Herbert Veerbohm-Tree in England zu Ehren gebracht worden. Nun ist es allerdings sehr interessant, daß Tree zwar ein Engländer von Geburt gewesen, jedoch in Deutschland erzogen worden ist. Die Vorstellungen von Schafspeareschen Dramen, die er veranstaltete, waren, zumal er, der zugleich sein bester Schauspieler war, die Hauptrollen selbst, musterhaft und insbesondere dekorativ wahrhaft glänzend ausgestattet. Veerbohm-Tree hat eine blendende Laufbahn gemacht; im Jahre 1878 war er noch ein kleiner, unbekannter Darsteller winziger Rollen. Wenige Jahre später sehen wir ihn als Direktor des Haymarkettheaters, das unter seiner Leitung sich zu ungeahnter Blüte entfalten konnte. Er stand diesem bis zum Jahre 1886 vor und übersiedelte hierauf nach „His Majesty's Theatre“, dessen Eigentümer er schließlich wurde und das er zum glänzendsten Theater Londons werden ließ. Herbert Veerbohm-Tree wurde im Jahre 1853 in London geboren, hat demnach ein Alter von 64 Jahren erreicht. Er war auch sachverständiger Herausgeber tätig. Im Jahre 1907 erging an ihn die Einladung des deutschen Kaisers, im Berliner Opernhaus Vorstellungen zu geben.

Wohltätigkeits-Konzert. Die Kapelle des Königl. Sächs. 1. (Leib-)Grenadier-Regiments Nr. 100 (Leitung Hr. Obermusikmeister Max Hachenberger) und der Gesangsverein der Staatsbahnbeamten (Leitung Hr. Rudolf Feigert) veranstalteten gestern Abend im Garten des Zoologischen Gartens ein großes Wohltätigkeits-Konzert zum Besten der Kriegsverwundeten des Leibgrenadier-Regiments und des Ruhegehaltsschapes der Bediensteten des Gartens. Von herrlichem Wetter begünstigt, nahm das Unternehmen einen sehr geglückten Verlauf, und viele Tausende musikliebender Besucher kauften den instrumental und gesanglichen Darbietungen mit wachsender Anteilnahme. Die beliebte Kapelle, die erst am Morgen des gestrigen Tages von der Front in Dresden eingetroffen und von Mitgliedern des Eisenbahngesangsvereins am Bahnhof begrüßt worden war, hat sich ihre künstlerische Leistungsfähigkeit und ihren schlagkräftigen Schweiß bewahrt. Brächtig gerieten die Vorträge zu „Lohnhäuser“ und „Reiterfingerring“, ferner die angereichten Stücke aus der „Götterdämmerung“, bei denen die wonnige Rheintöchter-Szene besonders fein herausgearbeitet war. In dieser Phantasie wie in einem eigenen Solo („Edelweiß“ von Hoch) empfahl sich ein junger Trompeter (Hr. Hoboist Siegel) durch klare, warmbesetzte Tongebung und guten Vortrag. Von den übrigen Werken verdienen Origo's „Hochzeitstag aus Traldhagen“ (aus „Lyrische Stücke“, Heft 8) und ein neuer, von Hr. Obermusikmeister Hachenberger vertonter „Festlicher Siegesmarsch“ hervorgehoben zu werden. Kraftvolle Gedanken und eine durchaus gewählte musikalische Sprache zeichnen die letztgenannte Tonhörsung aus. Mit Recht wurde Hr. Hachenberger für die 70 „Sänger vom Flügelstab“ war der offene Säulentempel fast zu klein. Auch traten für die fernertüchtigen Hörer klangliche Mängel, die bei der früheren Wuschelform (gegenüber dem Wirtschaftsgedäude) fehlten, hier, wie bei den instrumental Vorträgen zutage. Die Vortragsordnung des Chores brachte in drei Abteilungen Heiden- und Friedenslieder, Heimat- und Soldatenlieder. Sorgfältige Vorbereitung und begeisterte Hingabe des Chormeisters wie der Sängerschaft zeichneten auch diese Veranstaltung, das 23. Wohltätigkeitskonzert des Vereins seit Kriegsbeginn, aus. Von den Liedern seien genannt: „Aus der Jugendzeit“ (Rabede), „In stiller Nacht“ (Wohlgemuth), „Rosenfrühling“ (Jüngst) und das „Deutsche Kriegeslied“ (Feigert), die besonders lebhaften Beifall fanden.

Theater, Konzerte, Vorträge.

* Mitteilung aus der Kanzlei des Residenztheaters. Für die Operettenspielzeit 1917/18 wurden von der Direktion folgende Neuheiten zur Erkaufführung erworben: „Sibyll“, von Victor Jacobs; „Dann geht tanzen“, von Edmund Eysler; „Nachtalter“, von Oskar Strauß; „Die tolle Komtesse“, von Walter Kollo; „Mitternachtsmadel“, von Leo Ascher; „Der kleine König“, von Emmerich Kalman; „Das große Glück“, von Jean Gilbert; „Rein Annet“, von Georg Jarno; „Der Weltensymulier“, von Richard Hall; „Die Lobensmüch“, von Franz Erba; „Sagabundenmadel“, von Jean Gilbert; „Bruder Martin“, von Carl Gosa; „Die zärtlichen Verwandten“, (nach Robert Bredig) von Carl Witt, Musik von Heinrich Postbeder. Neu zinkstadiert sollen werden die beiden erfolgreichsten Operetten: „Ein Walgetraum“, von Oskar Strauß; „Die lustige Witwe“, von Franz Lehár. Alle diese Neuheiten gelangen auch in dem Operetten-Abonnement zur Aufführung. Das Abonnement bietet bedeutend ermäßigte Preise: es umfasst zehn Monate und ist in sechs Serien zu je zehn Vorstellungen eingeteilt. Spielstage sind Montag und Freitag, Anfang der Vorstellungen wieder auf vielsachen Wunsch 1/8 Uhr. Bisher innegehabte Plätze können nur noch bis zum Sonnabend aufgehoben werden, da am Montag, den 9. d. M., der Umtausch beginnt und über nicht besetzte Plätze anderweitig verfügt werden muß. Bestellungen können jedoch nur mündlich (nicht durch Fernruf) oder schriftlich angenommen werden. Rückmeldungen für Renabonnements werden erst von Montag, den 16. Juli, angenommen.

* Zu dem Tanzspiel Gertrud Leistikow mit Schülern im Naturtheater des Königl. Großen Gartens zum Besten der Unterseebootspende am 11. Juli, nachmittags 1/2 Uhr, sei noch gesagt, daß es bei Regenwetter am selben Tag abends 1/2 Uhr im Künstlerhaus stattfindet. 30 Schülerinnen, junge Mädchen und Kinder, werden mitwirken. Die Begleitung ist Klavier und Geige. Karten sind bei Nies zu haben.

Vom Landtage.

Dresden, 5. Juli. Mit der gestrigen Sitzung der Zweiten Kammer wurde der gegenwärtige Landtag verlagert. Die Kammer verabschiedete noch nach Beratung der bereits

gestern mitgeteilten Gegenstände den Antrag Koch (fortsch. Vp.) u. Gen., die Gewährung von Teuerungszulagen an Beamte, Arbeiter und Ruhegehaltsempfänger und nahm nach längerer Aussprache den ebenfalls gestern im Wortlaut mitgeteilten Antrag der Mehrheit der Deputation an und lehnte den Kinderheiratsantrag ab. Schließlich wurde noch die Interpellation Friedrich, Born (kons.) u. Gen., das Verderben des Getreides durch den Frühdrusch betr., erledigt. Abg. Friedrich (kons.) begründete die Interpellation eingehend. Hr. Excellenz Hr. Staatsminister Graf Bismarck v. Eckardt erklärte namens der Regierung, daß kein Grund zur Beanrwortung vorliege. Die Befürchtung, daß das durch den notwendigen Frühdrusch erlangte Getreide nicht sachgemäß abgenommen und gelagert werden könnte, sei nach den ausdrücklichen Erklärungen der Reichsgetreidekasse in jeder Hinsicht unbegründet. Zur Auffüllung der Bestände würden sehr erhebliche Mengen gebraucht, wenn auch infolge der durch die Hitze bedingten früheren Ernte die Kostlage nicht mehr so groß sei, als sie hätte werden können. Es sei selbstverständlich, daß der Drusch in der Zeit, wo die Landwirtschaft mit anderweitigen dringlichen Arbeiten beschäftigt sei, nur in dem Umfange von Verwaltungs wegen durchgeführt werde, in dem dies zur Sicherung der Brotversorgung unbedingt notwendig sei. Nach kurzer Besprechung der Interpellation verlas Hr. Excellenz Hr. Staatsminister Dr. Dr.-Ing. Bedt im Allerhöchsten Auftrage des Königl. Dekret, durch das der gegenwärtige Landtag verlagert wurde, und teilte mit, daß das Gesamtministerium nach Rücksprache mit dem Hr. Präsidenten der Kammer zwecks tüchtiger Förderung der Landtagsarbeiten beabsichtige, Hr. Majestät dem Könige die Wiederberufung des Landtags für den 20. August zu empfehlen. Mit einer kurzen Schlussansprache schloß Präsident Dr. Bogel kurz nach 4 Uhr die Sitzung.

Mannigfaltiges.

Dresden, 5. Juli.

* Verschiedentlich ist beobachtet worden, daß sogenannte Gewaisfälle, der von außerhalb Sachsens nach Dresden eingeführt wurde, hier ohne Warten abzulegen nicht wird mit der Begründung, dieser Käse falle als nichtschärfster nicht unter die Speckkarte. Diese Meinung ist irrig. Alle Kollereierzeugnisse, d. h. jede Käseart, leglicher Quark und alle Rager- und Butterkäse, gleichgültig woher sie kommen, sind auch im Stadtgebiete nur gegen Warten zu kaufen und zu verkaufen. Zuwiderhandlungen werden nach den Strafbestimmungen der Rotabekanntmachung vom 12. Mai 1917 bestraft.

* Zum Ankauf von Kunstwerten aus dem gegenwärtig stattfindenden Ausstellungen der Dresdner Kunstgenossenschaft und der Dresdner Künstlervereinigung bewilligte der Rat in seiner letzten Sitzung unter dem Vorhabe des Hrn. Oberbürgermeisters Häher je 10000 M. aus dem gemeinnützigen Fonds.

* Ein schöner weißgelber russischer Windhund, der einem Offizier der „Möwe“ gehörte und deren Kreisfahrten mitgemacht hat, wurde dem Tierhort des Altten Tierzuchtvereins übergeben. Der Verein beabsichtigt, diesen prachtvollen interessanten Hund aus Anlaß des Festes im Zoologischen Garten am Sonntag, den 7. Juli, zum Besten der Unterseebootspende nach Art der amerikanischen Verteigerung in gute Hände veräußern zu lassen. Hundeliebhaber haben daher Gelegenheit, auf billige Weise diesen Aristokraten unter den Hunden zu erwerben.

* Nächsten Sonntag, den 8. Juli, findet bei günstiger Witterung früh 8 Uhr im Heidepark des Vereins Volkswohl (Straßenbahnhaltestelle Saloppe) wiederum ein Waldgottesdienst der Martin Luthergemeinde statt. Die Predigt hält Pastor Trotschütz von der Martin Lutherkirche.

* Die am Montag vor dem hiesigen Königl. Schwurgericht begonnene Verhandlung gegen die Musiklehrerin Emma Johanne Krödel geb. Erb aus Berlin wegen Weineides, sowie gegen die Kaufmannswitwe Susanne Kude geb. Fischer geb. Wurmann aus Seibelsdorf in Bayern wegen Anstiftung zum Weineide, wovon wir bereits berichtet haben, konnte infolge der umfangreichen Beweisaufnahme, die unter Ausschluß der Öffentlichkeit stattfand, erst Mittwoch nachmittags 5 Uhr zu Ende geführt werden. Da die Herren Geschworenen die Schuldfragen bejahten, erhielten die Krödel 1 Jahr 3 Monate Zuchthaus und einjähriger Ehrenrechtsverlust, die Kude 2 Jahre 6 Monate Zuchthaus und vierjährigen Ehrenrechtsverlust; bei der Krödel gelten 3 Monate Zuchthaus, bei der Kude 5 Monate Zuchthaus als verhängt. Beide wurden auch dauernd für unfähig erklärt, als Zeuginnen eidlich vernommen zu werden.

* Die fünfte Strafkammer des hiesigen Königl. Landgerichts verhandelte seit Montag bis Mittwoch nachmittags 5 Uhr gegen den Kaufmann Max Heinrich Kreßmar aus Riesa und den Kaufmann Paul Eduard Raune aus Dresden wegen Betrugs und Urkundenfälschung. Wir haben auch über diese Verhandlung berichtet. Aus der umfangreichen Beweisaufnahme sei noch erwähnt, daß Kreßmar mehrfach den Offenbarungseid geleistet hat. Er war auch an der Gründung der Ridelgewerkschaft mitbeteiligt. Zuletzt gründete Kreßmar die bekannte Rittergutsgesellschaft Beißel in Sachsen-Coburg-Gotha, die auch einen Gegenstand der Verhandlung bildete. Der Angeklagte Kreßmar nahm in diesem Falle Schiedungen von Wert vor, die dann zu seiner strafrechtlichen Verfolgung führten. Kreßmar hatte es auch früher verstanden, den Direktor Grütter vom Spar- und Vorschauverein in Radeberg zu täuschen, jedoch hierdurch in Weißeskrankheit verfiel. Der Landwirt Julius Thanne, mit dem Kreßmar eine Pregelkonvention in Radeberg gründete, die auch in die Brüche ging, hat Selbstmord begangen. Der Vertreter der Anklagebehörde, Hr. Staatsanwalt Biermey, beantragte, die Angeklagten, dem Eröffnungsbeschlusse gemäß, zu bestrafen. Das Urteil lautete für Raune auf eine zweimonatige Gefängnisstrafe, für Kreßmar auf zwei Jahre drei Monate Gefängnis und dreijährigen Ehrenrechtsverlust. Bei Kreßmar werden sechs Monate Gefängnis als verhängt angerechnet.

* Die beiden Sanitätswachen des Samaritervereins in Dresden (Hofstraße 14 und Reichsstraße 5) wurden im Monat Juni im ganzen von 461 Personen in Anspruch genommen und zwar: 412 mal bei Tage und 49 mal bei Nacht. Von den Häufschenden (241 männlichen und 223 weiblichen Personen) verlangten 356 Personen die Hilfe auf den Wachen und 108 anderwärts. 385 wurden wegen äußeren Verletzungen und 79 wegen inneren Erkrankungen behandelt. Verletzungsfälle waren 222 zu verzeichnen und 212 mal lagen andere Verletzungen vor.

Aus Sachsen.

Ablieferung von Haushaltsgegenständen aus Kupfer, Messing, Krinnidel, Aluminium usw.
Es ist festgestellt worden, daß die von der Bekanntmachung Nr. 5002. 17 S. R. N. vom 1. März 1917 und Bekanntmachung M 3257. 15 vom 31. Juli 1915 und Nachträgen (M 3257. 15 S. R. N. und M 5498. 19 S. R. N.) sowie M 3231/10. 15 S. R. N. vom 6. November 1915 und deren Nachträgen betroffenen Gegenstände noch immer nicht im ganzen Umfange abgeliefert worden sind. Es wird hierdurch darauf hingewiesen, daß bei alsbaldiger nachträglicher Ablieferung an die Sammelstellen noch jetzt von Strafanzüge abgesehen werden wird. Die Revisoren der Kriegs-Rohstoff-Stelle der stellvertretenden General-Kommandos sind beauftragt, in aller Kürze Nachprüfungen daraufhin vorzunehmen, ob die gemäß Bekanntmachung 3231/10. 15 S. R. N. abgelieferten Gegenstände aus Kupfer usw. auch tatsächlich vollständig abgeliefert worden sind und ob über die Weide- und Ablieferungspflicht von der Bekanntmachung Nr. 5002. 17 S. R. N. betreffend Aluminium genügend Klarheit besteht. Sollte es sich bei diesen Nachprüfungen herausstellen, daß den erlassenen Befehlsmaßnahmen keine Folge geleistet worden ist, so behalten sich die stellvertretenden General-Kommandos weitere Maßnahmen vor.
(Nachdruck in allen Zeitungen im Bezirke des XII. (1. S. S.) Armeekorps ist erwünscht.)

— d. Chemnitz. Seit einiger Zeit laufen in unserer Stadt Gerüchte um, die den Oberbürgermeister Dr. Hübschmann für die hier herrschenden Ernährungschwierigkeiten verantwortlich machen und ihm alles mögliche nachsagen. In einer Zuschrift an die Chemnitzer Polizei stellt der Beirat des städtischen Kriegswirtschaftsamtes fest, daß an allem kein wahres Wort ist. Von Seiten der Stadtverwaltung sei nichts verkannt worden, was die Ernährungsverhältnisse der Bevölkerung verbessern könnte. Am Schlusse des Wirtschaftsjahres gingen alle Vorräte auf die Weige und die Stadt Chemnitz sei als reiner Zukaufbezirk ausschließlich auf das angewiesen, was ihr an Nahrungsmitteln vom Landeslebensmittellamt und den zuständigen Reichsstellen zugewiesen werde. Die Vermutung sei nicht von der Hand zu weisen, daß im Laufe des feindlichen Auslandes fliehende Personen die Urheber der Gerüchte sind, deren Zweck es sei, die Bevölkerung gegen die Stadtverwaltung und ihren Vorstand auszuweisen und zu unbefonnenen Handlungen anzuregen. Dieser Verdacht liege um so näher, als in den letzten Tagen sich auch die an den Oberbürgermeister gerichteten anonymen Schmäh- und Drohbrieve auffällig gehäuft haben. Diese Briefe, die dem Beirat des städtischen Kriegswirtschaftsamtes vorgelegen haben, weisen einen ganz bedauerlichen sittlichen Tiefstand der Briefschreiber aus. Ihr Ton und Inhalt wurden von allen Mitgliedern des Beirats, auch von den Vertretern der Arbeiter und Verbraucher, aufs schärfste gemißbilligt. Zum Schluß wird bemerkt, daß über die ganze Versorgung der Stadt mit Nahrungsmitteln übrigens nicht ein Einzelnem, auch nicht der Oberbürgermeister zu befinden habe, sie liege, abgesehen von den Reichs- und Landesstellen, in der Hand des städtischen Kriegswirtschaftsamtes, denen der Beirat zur Seite stehe, in dem die Vertreter aller Bevölkerungsteile liegen, insbesondere auch der Arbeiter, und daß ohne seinen Rat und seine Zustimmung nichts geschehe.

— Lauter (Ergeb.). Die Sächsischen Emailier- und Stanzwerke vorm. Gebr. Günthert, A. G., haben einen neuen hochherzigen Beweis von Gemeinnützigkeit und Opferfreudigkeit für unsere Gemeinde gegeben, indem sie 50000 M. als König Friedrich August-Stiftung für die allgemeine Kinderpflege und 25000 M. als Stiftung für das Kinderheim dem Gemeinderate überreichten.

Aus dem Reich.

Berlin, 4. Juli. Der Prozess gegen Frau Marta Kupfer wurde heute in später Abendstunde vor dem Schwurgericht am Landgericht zu Ende geführt. Die Geschworenen bejahten nach längerer Beratung die Schuldfragen nach schwerer, nichtöffentlicher Urkundenfälschung und Kontursvergehens und sprachen sich für die Bewilligung mildernder Umstände aus. Der Staatsanwalt beantragte darauf eine Gefängnisstrafe von fünf Jahren und drei Monaten sowie zehn Jahren Ehrenrechtsverlust. Das Gericht erkannte auf zwei Jahre, fünf Monate und drei Tage Gefängnis und rechnete davon fünf Monate und drei Tage auf die erlittene Unterzuchungshaft an.

Wetterbericht der Königl. Landeswetterwarte zu Dresden.

Wettertelegramme aus Sachsen vom 5. Juli früh.

Station	Göhe	Temp. gefahren		Beobachtungen heute früh 7 1/2			
		Min.	Max.	Wolkl.	Temp.	Schneefall	Wetter
Dresden	110	11.7	16.4	.	12.6	.	klirr. Gewit.
grippig	110	12.4	20.9	.	13.5	.	wollos.
Dampitz	202	10.4	25.9	.	13.4	.	.
Bischofshausen	220	10.1	25.0	.	13.1	.	klirr. best.
Gittan	245	9.9	24.8	.	14.1	.	wollos.
Gleichen	222	9.0	25.5	.	13.6	.	klirr. best.
Mahren	240	7.2	27.2	.	14.4	.	klirr. Gewit.
Borsdorf	200	12.0	22.5	.	13.1	.	.
Chemnitz	425	8.5	23.8	.	12.4	.	klirr. best. best.
Wahlfeld	500	5.1	25.8	.	13.3	.	klirr. best. klirr. best.
Mositz	422	8.0	24.0	.	12.3	.	Gewit.
Miesitz	351	9.4	25.1	.	13.7	.	klirr. Gewit.
Wilschdorf	273	4.1	26.0	.	12.5	.	klirr. best.
Wilschdorf	1712	8.0	19.4	.	11.0	.	klirr.

Ausblick für den 6. Juli. Weiß trüb, keine wesentliche Temperatur-Änderung, zeitweise Niederschläge.

Grabhänder.*

Das ist der Haß, der schon den Wahn gebiert, Das ist der Haß des jäggellos Berrohten, Der, Scham der eignen Ohnmacht würgend, Riert, Die Axt zur Hand, auf Kreuz und Kranz der Toten.

Das ist der Haß, der nimmer schlafen kann, Der neidvoll an das Kämmerlein der Braven Klopft mit dem fieberheißen Finger an: Heraus, du Feind, auch du, du sollst nicht schlafen!

Du siehst, sechs Schuh tief, keines Ruhms bewußt, In blanker Stirn, erspittert unter Eisen: Ich will die starre Hand dir von der Brust, Vom nürben Tuch den kleinen Orden reißen!

Ich will dir, rhythmentoll, mein Raschlied Tief, tief in die verwelkten Ohren gröhlen: Ich will, ein unbarmherzig'er Söldrenfried, Den Hohn dir spei'n in leere Augenhöhln!

Ich will den Kranz, der um dein Kreuz sich schmiegt, Die Blumen reißn von dem Schuß der Stäbe; Will dich verachten: Du hast nicht gesiegt; Du starrst und schweigst — ich lache und ich lebel!

Ich will zertrümmern deine letzte Welt, Will dir die Lächer reißen von den Lenden; Mit jedem Schimpf, der einen Sieg vergällt, Will ich die Leiche des Verhafsten schänden!

Will mich im Laumel deiner Ohnmacht freu'n, Die letzten Locken dir vom Schädel greisen, Will in die Wunde deine Knochen streu'n, Daß sie die Hunde durch die Gassen schleifen!

Wer bist du doch — du menschenähnlich Tier, Durchbrechend aller Sitte fromm Gehege? Im Westen lauscht ein deutscher Grenadier Dem Schrei und legt den Hammer zu der Säge.

Er hat, bieweil sein Herz in Mitleid schmolz, Noch unerbärtet von der Rot der Kriege, Dem weissen Bruder just aus Waldesholz Kunstlos gezimmert seine letzte Wiege.

Er hat in Ehrfurcht, die sein Land ihn lehrt Vor allen, die auf blut'gem Feld erstehen, Des toten Feinds getrümmten Leib gehet Durch ein Gebet und frommes Händelalten.

Er reht und lauscht, sein Werkzeug nebenbei; Den Fuß umkringeln noch des Sarges Späne, Dein Wort klingt fremd ihm, wie des Schafals Schrei; Dein Haß klingt fremd, wie Heulen der Hyäne.

Sch, Unmensch, dir, wenn ihm in Herz und Blut Der Sinn erst dringt von dem, was du gesungen; Wenn er den Schwur, den Schwur der Liebe tut, Den ihm die heil'ge Rotwehr abgetrunken:

Nie soll, solang' in deutsche Hand sich schmiegt Er: scharfes Schwert, die Bestie wieder lauern Auf heil'gem Boden, dein mein Bruder liegt In seines letzten Hauses stillen Mauern!

Nie soll der Unversöhnliche ein Blatt Vom weissen Kranz der stillen Schläfer pflanzen; Nie soll der Schuft von meiner Toten Stadt Nur einen Stein mit feigem Finger rücken!

„Und gönnt' ich tapfern Feinden Feld und Haus, — Weir schafft die Welt den Raum für Volk und Länder — Den Todesader geb' ich nicht heraus Dem lach'schen Wahnwitz weisser Leichenschänder!“

Rudolf Presber.

*) Henri Lavedan hat in „L'Illustration“ einen Aufsatz veröffentlicht, in dem er dazu auffordert, die deutschen Friedhöfe auf französischem Boden zu zerstören.

Deutscher

zeige der ganzen Welt, daß Dir kein Dankesopfer zu groß ist für unsere U-Boot-Mannschaften! Überweise noch heute Deinen Beitrag für die „U-Boot-Spende“ an eine der hiesigen Zahlstellen.

Geringste Fahrwassertiefen auf der sächsischen Elbstromstraße

sind am 30. Juni 1917 bei einem Wasserstande von 191 cm unter Null am Dresdner Pegel gemessen worden:

Table with 5 columns: I. Zwischen Schöna (Sächs.-Böhmer. Grenze) und Pillnig (Sächs.), II. Zwischen Pillnig und Wildberg, III. Zwischen Wildberg und Ratzsch (Sächs.-Preuß. Grenze). Rows include locations like bei Birschmühle, bei Bräuer Brücke, bei Niederpostitz, etc.

Die vorstehend angegebenen Stromstellen sind die leichtesten und die dabei stehenden Wassertiefen sind die wirklich gemessenen, nicht die Fahr- oder Lauchtiefen, die jeder Schiffer für sein Fahrzeug selbst zu bestimmen hat.

Logos and text for 'Die Marken sind bei der Hauptausgabestelle in der Dresdner Bank, König Johannstr. 3, sowie an den durch Plakate kenntlich gemachten Verkaufsstellen zu haben.'

Während der Kriegszeit ist es von hohem volkswirtschaftlichem Wert, den Bargeldumlauf nach Möglichkeit zu beschränken und durch den Scheinverkehr zu ersetzen.

Volkswirtschaftliches.

* Eine Beurteilung der gegenwärtigen Obst- und Gemüseversorgung gestattet der Bericht über die Tagung des Verbandes Deutscher Obst-, Gemüse- und Züchtlerschauhändler (Sip Düsselbeck) in Berlin. Er enthält genaue Mitteilungen über Lieferungsverträge, Preisregelung, Genehmigungspflicht im Verkehr mit Gemüse und Obst.

Gemeinnütziger Bauverein zu Dresden. Nach dem Bericht des Vorstands steht das Geschäftsjahr 1916/17, veranlaßt durch die schweren Zeitverhältnisse, gegen den Erfolg früherer Jahre wesentlich zurück. Nach Abschreibung auf Gebädelkonto mit 12 716 M. können bei einem Gewinn von 24 596 M. trotzdem auch im dritten Kriegsjahre wieder 4 % Dividende gewährt werden.

Berlin, 5. Juli. Börsenstimmungsbild. Ausgehend von der lebhafteren Nachfrage für russische Renten war die Stimmung im freien Börsenverkehr bei Beginn allgemein fest. Von Rückgangswerten erwiderten Rheinische Metall- und Silber-Aktien, von türkischen Renten Vize und Tabakaktien regeres Interesse.

Berlin, 5. Juli. Amtliche Preisentwürfe: Holland (für 100 Gulden): 274 1/2 G., 275 1/2 Hf., Dänemark (für 100 Kronen nord.): 189 1/2 G., 190 Hf., Schweden (für 100 Kronen nord.): 199 1/2 G., 199 1/2 Hf., Norwegen (für 100 Kronen nord.): 193 1/2 G., 194 1/2 Hf., Schweiz (für 100 Frs.): 131 1/2 G., 131 1/2 Hf., Österreich-Ungarn (für 100 Kronen österr.): 64,30 G., 64,30 Hf., Bulgarien (für 100 Leva): 80 1/2 G., 81 1/2 Hf., Konstantinopel 20,25 G., 20,35 Hf., Madrid und Barcelona 125 1/2 G., 126 1/2 Hf.

Letzte Nachrichten.

Großes Hauptquartier, 5. Juli. Amtlich. Westlicher Kriegsschauplatz: Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht: In Flandern und im Artois blieb gestern die Feuer-tätigkeit meist gering.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz: Unser Geländegewinn am Chemin des Dames östlich Ercay veranlaßte die französische Führung auch gestern und heute morgen wieder zu Angriffen, die verlustreich scheiterten.

Heeresgruppe Herzog Albrecht: In den letzten Tagen führten Aufklärungs-Abteilungen östlich der Rojel mehrfach gelungene Unternehmungen durch.

Eines unserer Aliegergeschwader griff gestern vormittag die militärischen Anlagen und Küstenturme bei Harwich an der Ostküste Englands an. Trotz starker Abwehr von der Erde und durch englische Luftstreitkräfte gelang es, mehrere tausend Kilogramm Bomben ins Ziel zu bringen und gute Wirkung zu beobachten.

Östlicher Kriegsschauplatz: Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern: Auf dem Kampffelde in Ostgalizien herrschte gestern nur geringe Feuer-tätigkeit.

Front des Generaloberst Erzherzog Joseph und bei der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Radenjen zeigte sich vereinzelt der Feind tätiger als sonst.

Wazedonische Front: Die Lage ist unverändert.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Berlin, 5. Juli. Der Hauptauschuss des Reichstages setzte heute seine Aussprache über die äußere und innere Politik fort. Vor Eintritt in die Tagesordnung schlug der Vorsitzende Dr. Spahn unter Bezugnahme auf die Vereinbarungen im Atefen-Ausschusse über die Geschäftsför-

einteilung des Reichstages vor, heute und morgen nach Schluß der Vollversammlung die Beratungen im Hauptauschuss fortzusetzen, um den Abschluß der Arbeiten zu beschleunigen. Dagegen wurde kein Widerspruch erhoben. Ein Vorsitzender besprach das Verwaltungssystem in Polen, das ebenso wie die Lebensmittelversorgung zu wünschen übrig lasse. Das Obergericht in Polen müsse in deutscher Hand bleiben, damit den nationalen Minderheiten eine Berufungsinstanz bleibe und deren Entrechtung durch den dortigen nationalen Chauvinismus unterbunden werden könne.

Bern, 4. Juli. Die „Times“ meldet aus Madrid: Die Unterhandlungen der spanischen Regierung mit der englischen Regierung über die Einfuhr von 150 000 t englischer Kohlen monatlich und die Ausfuhr spanischer Mineralien nach England sind abgeschlossen und vom englischen Auswärtigen Amte unterzeichnet worden.

Amsterdam, 5. Juli. (Niederl. Telegr.-Agentur.) Der eintägige Protestausstand der Hafen- und Bahnarbeiter ist beendet. Von der Nachschicht der Arbeiter in den Munitionswerkstätten an der Dembrug sind anscheinend infolge Einschüchterung tausend Mann ausgeblieben. Im Hafenbezirk von Rattenburg sind keine weiteren Ausschreitungen vorgekommen. Dagegen war es in Nordaan wieder sehr unruhig. Die Polizei mußte wiederholt mit blanker Waffe gegen die Menge vorgehen und einige Schüsse abgeben. Vier Personen wurden verwundet.

Petersburg, 5. Juli. (Reichl. Telegr.-Agentur.) Aus Anlaß der russischen Offensive richtete der Kongress aller Arbeiter- und Soldatenräte einen Aufruf an das Heer, in dem es heißt: Die russische Revolution ruft seit langem die Völker zum Kampfe für den allgemeinen Frieden auf. Solange die Völker Europas nicht auf unseren Ruf antworten, geht der Krieg ohne unsere Schuld weiter. Eure Organisation und Stärke, von der die Offensive zeugt, wird die Stimme des revolutionären Rufes bei seinen Aufzügen an die es befehlenden Länder, sowie an die Neutralen und Bundesgenossen Gewicht verleihen und das Kriegsende näher-rücken. Der Aufruf fordert ferner das Land auf, alle seine Anstrengungen zur Unterstützung des Heeres zu vereinigen. Bauern und Arbeiter sollen das Heer mit Brot und Munition versehen und in die erste Linie gehen. Der Aufruf schließt mit den Worten: Es lebe die Revolution! Es lebe das revolutionäre Heer!

Sächsische Bank zu Dresden in Dresden. Wir übernehmen bei unserer Hauptstelle in Dresden, Schloss-Strasse 7, Erdgeschoss, Wertpapiere in sichere Verwahrung und vollständige Verwaltung. Unsere Filialen in Annaberg i. Erg., Chemnitz, Leipzig, Meerane, Plauen i. V., Reichenbach i. V., Zittau und Zwickau i. S. sind zur kostenfreien Vermittlung bereit. Die Benutzung unserer Stahlkammern in Dresden, Chemnitz, Leipzig, Plauen i. V. und Zittau empfehlen wir zur Aufbewahrung von Wertpapieren, Urkunden, Schmuckgegenständen usw. Wir vermitteln den An- und Verkauf von Wertpapieren, gewähren Darlehne auf solche nach den Bestimmungen des Bankgesetzes und sind vom Königl. Sächs. Ministerium der Justiz zur Annahme von Mündelgeldern im Falle des § 1808 des Bürg. Ges.-Buches ermächtigt. Sächsische Bank zu Dresden.

Sächsische Staatszeitung Staatsanzeiger für das Königreich Sachsen. Einzelne Nummern 10 Pf. in Dresden-K. in der Geschäftsstelle, Große Zwingstrasse 16, bei H. G. Simon, Big-Edig, Vitzinger Straße, Ecke Jurastraße 40, Bahnhofsbuchhdt. Bettenhausen, Buchh. Brager Straße 44 u. Friedriehsring-Seestraße (Seefischbude), Buchhändler G. Reinecke, Kamenstraße 12a u. Vismarscher Platz (Seefischbude), an den Zeitungsvorkaufsstellen Schloßstraße 6, Wittmarkt 15, Seestraße 12 und 21, Brager Straße 42 und 44, Lennéstr. Ecke Parkstr. (Bartehalle), in Dresden-K. bei Ad. Brauer (F. Witzner), Hauptstraße 2, bei Hrn. Max Thier, Maxim Lutherspl. 1, bei dem Bahnhofsbuchhdt. des Koen. Bahnhofs, an der Zeitungsvorkaufsstelle Krenzler Markt (Bartehalle).

„Unter dem Sachsenbanner“

Eine Sammlung hervorragender Taten unserer Feldgrauen. Im Auftrage des Königl. Sächs. Kriegsministeriums bearbeitet vom Königl. Sächs. Kriegsarchiv.

Im Trommelfeuer bei St. Mary-a-Py.

Am 10. Oktober 1916 ist am 10. Oktober 1916 der Leutnant Rudolf Frieze aus Leipzig gefallen. Wie er sich im furchtlichsten Trommelfeuer der Märztag das Eisene Kreuz 1. Klasse als der erste Zugführer in der Brigade erworben hat, darüber berichtet er eingehend und ausführlich in seinem Kriegstagebuche. Die Franzosen hatten nach unangefangener, furchtbarer Artilleriefeuer ein kleines Grabenstück genommen, aber die 8. Kompanie errang es, dem Tode trotzend, zurück, behauptete und baute die völlig eingeebnete Grabenstellung wieder aus. Sie erwartete den Feind, der gegen die schwache Grabenbesetzung auf neue Anstürme würde — mußte: „Ich war vollkommen ruhig geworden, ohne jede Aufregung stand ich auf meinem Posten. Neben mir schlummerten einige Tote, die Verwundeten jammerten, aber wir wenige konnten ihnen ja auch nicht helfen. Mit dem Leben war ich fertig, denn aus dieser Lage, aus diesem Höllenlärm erschien es mir ausgeschlossen, zu entkommen. Einige Leute hatte ich nach Handgranaten fortgeschickt, und sie fanden und brachten auch einige zusammen. Ich war ziemlich erschöpft von der Anstrengung, außerdem brannte die Sonne mächtig. Mit einem Soldaten teilte ich einen Schluck aus der Feldflasche. Ob es der letzte sein sollte? Nach dem Handgranatenkampfe gönnten wir uns etwas Ruhe, wenn man das Liegen in dem Eisenhagel als Ruhe bezeichnen kann. Aber manche alte Leute habe ich mich gewundert, von denen ich solche Begeisterung gar nicht erwartet hätte. In Hemdärmeln, Strickjacken gingen sie dem Gegner mit Handgranaten zu Leibe. Ich hatte mir außerdem noch ein Gewehr von einem Gefallenen genommen, um mich bis zum äußersten zu verteidigen. Aber es sollte noch ganz anders kommen, wodurch ich gewissermaßen der Held des Tages wurde. Das kam so:

Da die Franzosen nicht weiter vordrangen, verabredete ich mit dem Oberleutnant Koss, einen zweiten Gegenangriff zu wagen, obwohl es mit den wenigen Leuten sehr gewagt erschien. Doch entschlossen sammelten wir das übriggebliebene Häuflein, rissen den gebauten Damm wieder ein und gingen nun vorzüglich im Verbindungsweg nach vorn. Schon nach wenigen Schritten entdeckten wir eine Sandbalmwand, welche die Franzosen im Graben gebaut hatten. Hinter dieser erwarteten sie uns. Als wir näher herankamen, überschüttete uns der Feind

mit Handgranaten. Dabei wurde der Oberleutnant verwundet, und ich übernahm die Führung der Kompanie. Durch andauerndes Handgranatenwerfen gelang es uns schließlich, den Gegner zum Weichen zu bringen. Wir künnten die aufgebaute Sandbalmwand mit Hurra, rissen sie ein und drängten dem Schritt für Schritt zurückweichenden Gegner nach. Meine Leute packte frischer Mut, und so gelang es uns im blutigen Handgranatenkampfe bis zur vordersten Linie vorzudringen. Wo der Verbindungsweg auf die vordere Linie auslief, war alles zusammengeschoffen und durch eine großkalibrige Granate ein Sprengtrichter entstanden. Diesen besetzte ich mit einer Gruppe. Nach rechts standen die Franzosen Mann an Mann im vordersten Graben, etwa 200, und bewarfen uns mit Handgranaten und wir sie auch. Meine übrigen Leute schossen aus dem Verbindungsweg nach rechts. Im linken Teile unseres Grabens sahen wir niemand, nur Leichen. Wenn sie Mut gehabt hätten, die Franzosen wären sie aus dem Graben herausgeschossen und hätten uns paar Leute glatt überannt. Einige der Unseren waren dicht neben mir durch Kopfschüsse gefallen. Da sah ich zum Unglück noch eine schwere Granate mitten in den Trichter. Einen Augenblick war alles schwarz vor meinen Augen und ich war mit Erde überschüttet. Als ich wieder sehen konnte, lagen sechs Leute tot im Trichter. Wie durch ein Wunder blieben zwei Mann und ich unverletzt. Doch es war keine Zeit zum Träumen! Schnell rief ich einige andere beherzte Leute vor, um die Franzosen in Schach zu halten. Da gingen uns zum zweiten Male die Handgranaten aus. Schon gab ich alles verloren. Doch einige Leute brachten noch welche herbei.

Jetzt verfuhrte ich das äußerste. Ich benutzte eine kleine List. Alle Leute, die ich noch hatte, ließ ich aus voller Kehle Hurra brüllen, ich selbst schrie allehand Befehle dazwischen, alle ließ ich dazu wie wahnsinnig schreien und butterte die letzten Handgranaten hinüber. Die Franzosen ließen sich täuschen. Als ich noch mit meiner Trillerpfeife schrill piff, dachten sie wunder was für eine Verstärkung käme, verloren den Mut, warfen ihre Waffen weg, hoben die Hände hoch und liefen in wilder Flucht unter Gardon-Rufen über teilweise freies Gelände nach rechts hinten. Wir das sehen und natürlich hochherfren mit Hurra hinterher! Die 7. Kompanie, die rechts von uns lag, konnte dann die waffenlosen Franzosen in Empfang nehmen. Wir machten zwei Offiziere und 150 Mann zu Gefangenen. Das hätte ich in meinem Leben nie geglaubt, daß wir die Franzosen wieder aus dem Graben herausstreiben konnten. So war mir mit 20 Männlein ein schöner Erfolg beschieden. Unsere ganze vordere Linie habe ich dadurch wieder zurückerobert.

In dem genommenen Graben befreiten wir zwei Offiziere und mehrere Mann unserer Kompanie aus französischer Gefangenschaft. Sie waren zumeist in den verschütteten Unterständen. ¼7 Uhr abends waren wir wieder im Besitz des Grabens, und also von 2 bis ¼7 Uhr im heftigsten Trommelfeuer kämpfend herumgefaßt.

Ich machte Meldung, daß der Graben wieder in unserem Besitze sei und beantragte dringend Verstärkung und Handgranaten, denn ich konnte den zurückgewonnenen Graben nur schwach besetzen. Ich bekam Verstärkung von unserer 5. und 6. Kompanie. Die Artillerie schoß unaufhörlich weiter. Aber wie sah es in unserem Graben aus: alles zusammengeschoffen, die Unterstände zum größten Teil verschüttet, ein Gewirr von Balken, Brettern, dann im Graben viele Tote von uns und auch Franzosen. Ich will das Graufige gar nicht näher beschreiben, dazwischen war der Graben besät mit französischen Waffen, Seitengewehren, Gewehren, Patronentaschen, Gasmasken, Helmen, französischen Postkarten, alles mögliche lag da herum. Ein wirres Durcheinander. Den ersten Zug habe ich aus den Unterständen zum Teil befreit. Offizier-Stellvertreter St. holte ich aus einem Unterstande heraus. Er hatte unten gefessen, wie die Franzosen oben im Graben waren, der Eingang war verschüttet. Wir befreiten ihn aus seiner unangenehmen Lage. Später kam auch Leutnant E. zum Vorschein. Er war auch im Unterstand verschüttet, in dem zwei Tote lagen. Er wäre fast erstickt, hat sich aber noch ausgraben können. Als ältester Offizier übernahm er dann in der Nacht die Führung der Kompanie.

Ruhe gab es aber nicht, trotzdem ich seit früh noch keinen Bissen gegessen hatte. Nun hieß es die Toten bergen, Kameraden wie Franzosen, und es waren viele. Dann mußte der Graben sofort wieder ausgehauelt werden; hierzu kamen Pioniere zu Hilfe, welche auch die Trichterhaue wieder bauten. Alles war todmüde und abgepannt von dem heißen Kampftage. Noch in derselben Nacht wurden wir früh um 4 Uhr abgedißt und mußten nun nach all den Anstrengungen einen Marsch von zwei Stunden nach einem Blablager von . . . machen. Den Tag werde ich in meinem Leben nicht vergessen, es war furchtlich und grauig. Ich hatte mich schon verloren gegeben. Gott hat mich wieder wunderbar beschützt und behütet, wie schon so oft. Ihm sei Dank dafür! Dank auch Ihr, meine lieben Eltern, dem Herrn, daß er mich Euch erhalten hat.“

Die diesjährige Obhutung an den Staatsstraßen der unterzeichneten Bauämter soll auf Grund schriftlicher Angebote, zu denen Bocktrude an den betreffenden Amtsstellen unentgeltlich abgegeben werden, verankert werden.

Die Verkaufsbedingungen können ebenfalls eingesehen werden. Die für einzelne Abzugspreden abgegebenen Angebote sind bis

Donnerstag, den 12. Juli 1917, nachm. 3 Uhr.

an das zuständige Bauamt bestellgeldfrei einzurichten. Die Auswahl unter den Bietern sowie die Ablehnung der sämtlichen, für einzelne Abzugspreden abgegebenen Angebote bleibt vorbehalten.

Sämtliche Bieter sind als Obertreuer verpflichtet, die Verordnung über Gemüße, Obst und Sädfrüchte vom 3. 4. 1917, E. 207 d. R. G.-Bl., und alle sonstigen über den Handel und Verkehr mit Obst erlassenen behördlichen oder amtlichen Bekanntmachungen genau zu beachten. 3143

Königl. Straßen- und Wasser-Bauämter Dresden I und II, am 2. Juli 1917.

Fleischbezug auf die Reichsfleischkarte in der Stadt Dresden in der Woche vom 2. bis 8. Juli 1917.

Auf die Reichsfleischkarte Reihe P erhalten Personen über 6 Jahre auf die Marken 1 bis 10 bis 250 g Fleisch mit Knochen oder bis 200 g Fleisch ohne Knochen oder — soweit vorhanden — bis 250 g Wurst. Kinder zwischen 1 und 6 Jahren auf die Marken 1 bis 5 bis 125 g Fleisch mit Knochen oder bis 100 g Fleisch ohne Knochen oder — soweit vorhanden — bis 125 g Wurst. 3137 Dresden, am 4. Juli 1917. Der Rat zu Dresden.

Groß- und Kleinhandelspreise für Heidel- und Preiselbeeren.

In Ergänzung der Bekanntmachung des Kommunalverbandes Dresden Stadt und Land vom 27. Juni 1917 über die Groß- und Kleinhandelspreise für Kirchen, Erdbeeren und sonstige Beerenobst wird bekanntgegeben, daß die Landespreise für Gemüße und Obst den Großhandelspreis für 1 Pfund Heidel- (Blau) beeren auf . . . 34 Pfg. für 1 Pfund Preiselbeeren auf . . . 46 Pfg. festgesetzt hat. Demnach beträgt der Kleinhandelspreis für 1 Pfund Heidel- (Blau) beeren . . . 45 Pfg. für 1 Pfund Preiselbeeren . . . 61 Pfg. III. Im übrigen gelten die Vorschriften der vorerwähnten Bekanntmachung des Kommunalverbandes Dresden Stadt und Land vom 27. Juni 1917. 3138 Dresden, am 5. Juli 1917.

Kommunalverband Dresden Stadt und Land. Bekanntmachung.

Die Einlage-Darstellungsbücher hiesiger Sparkasse Nr. 14316 auf den Namen Bertha Hedegard Hanse, hier, Nr. 621 auf den Namen Friedrich Bruno Schöne, hier, und Nr. 6799 auf den Namen Ferdinand Schöne, hier, sind nach hier erhaltener Anzeige abhandeln gekommen. Die etwasigen Inhaber dieser Bücher werden unter Hinweis auf § 15 des hiesigen Sparkassen-Regulativs vom 20. September 1885 aufgefordert, ihre Ansprüche bei deren Verfall binnen Monatsfrist von heute ab hier anzumelden. 3141 Großröhrsdorf, am 25. Juni 1917. Die Sparkassenverwaltung.

Bermittelt

wird seit 26. 6. 1917 die unten näher beschriebene Person, die bei ihrem Weggange Selbstmordabsichten geäußert hat. Vermittelt hat sie sich nach dem Mithäer Wald gemeldet. Sie war bekleidet mit dunkelblauem Anzug, blauer Sportmütze, Stiefelchen, grauen Strümpfen, weissem Hemd und trag Schlegeln und bunt farbierten Schlipf. Personbeschreibung: Kühnmann, Maximilian, Förster, geb. 30. 4. 66 in Naumburg; Größe 1,70, abgemagert, Haar und Schnurr- und Vollbart grauweiß. 3139 Sächsischen Mittelungen sofort erbeten. Gemeinde-Verwaltung Böhlitz-Ehrenberg b. Leipzig, am 4. Juli 1917.

Bermittelt.

Was der Wohnung entwichen und nicht zurückgekehrt ist der Schulknabe Hugo Fritz Hartwig, geb. 28. 1. 1906 in Leipzig. Beim Weggange war er bekleidet mit grauer Joppe, gestreifter Hose, weissem Hemd. Barfuß. Ohne Kopfbedeckung. Personbeschreibung: Haare blond, Augen graublau. Zähne: im Oberkiefer fehlen 2 Schneidezähne, Gesicht voll, gesundhaftig. Es ist nicht ausgeschlossen, daß sich der Knabe aus Furcht vor Strafe ein Versteck gesucht hat. 3140 Sächsischen Mittelungen umgehend erbeten. Gemeinde-Verwaltung Böhlitz-Ehrenberg b. Leipzig, am 4. Juli 1917.

Dank.

Von den Sächsischen Emailier- und Zinnwerkern vorm. Gebrüder Wächter Aktiengesellschaft hier sind und heute

Fünfundachtzigtausend Mark überreicht worden, die gemeinnützigen Zwecken in unserer Gemeinde dienen sollen, und zwar: 30 000 M. — als König Friedrich August-Stiftung, errichtet am 23. April d. J. bei Anwesenheit Seiner Majestät des Königs im Fabrikbetriebe der Stifterin, deren Erträge für die allgemeine Kinderpflege in unserer Gemeinde dienen sollen, und 25 000 M. — als Stiftung für das Kinderheim in unserer Gemeinde, deren Erträge dem Verein Kinderheim für dessen Aufgaben zuzuführen sollen. Mit diesen reichen Stiftungen haben die Sächsischen Emailier- und Zinnwerke ihren ungezählten bisherigen Vereinen von Hochberzigkeit und Gemeinnützigkeit, sowie Opferfreudigkeit für unsere ganze Gemeinde, ein herrliches Beweiskind angelegt. Diefür von ganzem Herzen öffentlich zu danken ist und eine Ehrenpflicht, die wir hiermit gern und freudig erfüllen. Rauter i. Erg., am 3. Juli 1917. 3142 Der Gemeinderat. Rammerrat Herrmann, Gemeindevorstand.

Hebammenstelle.

Bei dem zusammengelegten Hebammenbezirke Ruyßchen, welcher die Gemeinden Ruyßchen, Böhlitz, Galtewitz, Götterwitz mit Töbern, Kölschitz mit Weipen und Merzdorf, Jersitz, Trösch, Bösch, Ragewitz, Roba und Wetteritz, sowie den Ortsbezirk Ruyßchen umfasst, ist die Stelle der in den Ruyßchen verlebten Hebammen Wolf baldigst anderweit zu besetzen. Bewerberinnen wollen ihre Gesuche unter Beifügung des Befähigungsnachweises und des Lebenslaufes bis 15. Juli 1917 an den Bürgermeister zu Ruyßchen einreichen. Anstellungsbedingungen sind im Bürgermeisteramt Ruyßchen einzusehen. Ruyßchen, am 2. Juli 1917. 3131 Die Vertreter des zusammengelegten Hebammenbezirks Ruyßchen.

Königl. Sächs. Invalidendank

zur Hebung der wirtschaftlichen Lage deutscher Invaliden Dresden, König Johannstraße 8. Anzeigen-Nachnahme für alle Zeitungen (kleinste Nebengebühren). Wertpapier-Kontrolle (mit Zinsverlust-Ertrag). Theaterkarten-Verkauf. Lose der Königl. Sächsischen Landeslotterie. Wasserstände der Elbe und Moldau. Publikums-Wochen-Tausend-Messung Leitmeritz August Dresden 4. Juli — 20 — 64 — 28 + 26 — 58 — 50 — 196 5. Juli — 24 — fehlt — 28 + 31 — 74 — 53 — 186 Wassertemperature der Elbe in Dresden am 5. Juli: 21 Grad C.

Prof. Dr. med. P. A. Müller

Albertplatz 3 zurückgekehrt. 3135

Tagesanzeiger

Freitag, 6. Juli. Königl. Opernhaus. Geschlossen. Königl. Schauspielhaus. Geschlossen.

Albert-Theater.

Die Schmetterlingsflucht. Komödie von Hermann Sudermann. Anfang 8 Uhr. Sonnabend: Wie schön ich meinen Mann. Ein frühlich-schickliches Kampfspiel von Hans Sturm. Anfang 8 Uhr.

Residenztheater.

Krieg im Frieden. Lustspiel in 5 Akten von G. v. Hofler und Franz v. Schönthan. Anfang 8 Uhr. Ende 11 Uhr. Sonnabend: Die schwabische Jungfrau. Schwank in 3 Akten von Franz Arnold und Ernst Bach. Anfang 8 Uhr.

Centraltheater.

Der siebente Tag. Lustspiel in 3 Akten von Rud. Schönlank und Ernst Belisch. Anfang 8 Uhr. Sonnabend: Diefelbe Vorstellung.

U.-T.-Sichtspiele.

Täglich 4, ¼6, ¼8 und ¼10 Uhr: Die zehnte Monarchie. 3 Akte. Amtlicher Film. — Väter von der Naz. (2009 m Zerhöhe.) — Neueste Kriegsberichte. Familiennachrichten. Geboren: Ein Knabe: Hen. Curt Holzberger in Ruyßchen.